

HAMMAGAZIN

Stadtillustrierte für Hamm

15. Jahrgang — 7/87

Themenheft Westfälisches Musikfest



**Anhalten zum
Musikfest im Park**



**11. Juni bis
12. September 1987**

**Künstlerische Leitung:
Prof. Joshard Daus**

Westfälisches Musikfest Hamm Maximilianpark

11. Juni 1987, 20.00 Uhr, Festsaal im Maximilianpark

Alt-Berliner Bilderbogen

Mit Hermann Prey, Brigitte Mira, Wolfgang Völz und dem WDR-Rundfunkorchester

Gesungen und musiziert werden Berliner Lieder aus Anlaß des 750jährigen Bestehens der Stadt an der Spree. (Gemeinsame Produktion von WDR, Deutschlandfunk, Deutsche Welle und Westfälischem Musikfest. Der WDR sendet das Konzert am 20. Juni 1987 in WDR 4 von 19.05 - 21.00 Uhr).

16. Juni 1987, 19.00 Uhr im Maximilianpark

A Tribute to Thad Jones

Die Big Band der Musikhochschule Köln unter Leitung des weltbekannten Jiggs Whigham verwandelt den Maximilianpark in ein El Dorado der Jazzfans.

24. - 27. Juni 1987

Klavierkurs mit Prof. Karl-Heinz Kämmerling in der Musikschule. Die Kursteilnehmer erarbeiten die Glanzpunkte des Mozartkonzertes am 27. Juni 1987 im Festsaal des Maximilianparks.

1. - 5. Juli 1987

Opernkurs mit Prof. Sylvia Geszty und Prof. Armand R. MacLane-Lanier in der Musikschule,

5. Juli 1987, 18.00 Uhr, Operngala im Maximilian-Park-Festsaal entsprechend dem Kursprogramm (Mozart, Weber, Lortzing, Strauß) mit den beiden Kursleitungen und ihren Schülern.

11. Juli 1987, 18.00 Uhr, Festsaal im Maximilianpark

Ein Sommernachtstraum. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy mit Monologen von Hermann Kurzke. Die Texte sind eigens für die Hammer Aufführung von dem Mainzer Literaturhistoriker erarbeitet worden.

6. September 1987, 18.00 Uhr, Festsaal im Maximilianpark

Jephtha — ein szenisches Oratorium

Die Musik von Georg Friedrich Händel wird szenisch eingerichtet von Brigitte Schleiffer (Jahrgang 1956). Es spielen die Bochumer Symphoniker unter Leitung von Joshard Daus.

12. September 1987

Barockfest im Maximilianpark

Ab 17.00 Uhr sind Gaukler im Park, 18.30 Uhr Cembalokonzert im Festsaal mit Musik von J. S. Bach und Ph. Telemann, 21.00 Uhr barockes Feuerwerk zu Händels Wassermusik im Park.



Ein starkes Stück  Hamm

Weitere Informationen erhalten Sie beim Presseamt der Stadt Hamm, Rathaus, 4700 Hamm 1, Tel. (0 23 81) 17 23 20 - 23 23



Anhalten! Musikfest im Park

Das zweite Westfälische Musikfest neuer Zählung in Hamm wurde am 11. Juni mit einem Rundfunkkonzert eröffnet, das am 20. Juni über den WDR-Sender lief. Dirk Schortemeier vom WDR hatte für das Hammer Publikum einen „Altberliner Bilderbogen“ als Hommage für das 750jährige Berlin aufgeblättert. Mit den Berliner Künstlern Hermann Prey, Brigitte Mira, Wolfgang Völz, den Wannsee-Sängern und dem Kölner Rundfunkorchester bot die Koproduktion von Westdeutschem Rundfunk, Deutschlandfunk, der Deutschen Welle und dem Westfälischen Musikfest Hamm ein unterhaltend-kabarettistisches Programm voller Berliner Charme und Witz. Am 16. Juni wa-

ren Jazz-Profis zu Gast im Park. Leider hatte der Himmel kein Einsehen, so daß der eigentlich als Garten-Jazz-Fest geplante „Tribute to Thad Jones“ im Saale stattfinden mußte. Mit den über den ganzen Sommer (11. Juni - 12. September) verteilten Veranstaltungen will das Westfälische Musikfest kulturelle Akzente für die Stadt und die gesamte Region setzen.

Unter der künstlerischen Leitung von Prof. Joshard Daus werden viele junge Künstler gemeinsam mit erfahrenen Kollegen unter den besonderen Bedingungen einer „Sommerspielzeit“ interessante und vielversprechende Konzertveranstaltungen abseits von den vielbegangenen Wegen

der Kulturmétropole mit durchaus eigenständigem, spezifischen Anspruch gestalten. Dabei ist das Hammer Musikfest in mehrfacher Hinsicht von besonderem Interesse:

Durch die Zusammenarbeit mit seinen Kollegen von anderen Hochschulen konnte Prof. Joshard Daus eine Meisterkursidee realisieren, die „Schüler“ nicht nur aus der gesamten Republik, sondern Interessenten und Teilnehmer auch aus benachbarten europäischen Ländern (Dänemark, Österreich und Schweiz) nach Hamm lockte. Selbst aus Spanien gab es eine Anfrage nach den genaueren Kursbedingungen. Mit den Professoren Karl-Heinz Kämmerling, Hannover, für den Kal-

für die Hammer Aufführung von Mendelssohn-Bartholdys „Sommernachtstraum“ hat der Mainzer Literaturprofessor und FAZ-Literaturkritiker Hermann Kurzke „Romantische Monologe nach Shakespeare und anderen ersonnen und montiert“. Ferner wird Mozartmusik in Korrespondenz mit der Mörike-Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ interpretiert. Das Händel-Oratorium Jephta, das eigentlich eine Oper ist, aber wegen seines biblischen Kontextes im Laufe seiner Geschichte der „Spielbühne“ weitgehend vor-enthalten blieb, erlebt in Hamm eine szenische Aufführung unter der Regie der jungen Schweizerin Birgitt Schleiffer am 6. September. Seinen Abschluß findet das West-

Themenheft Westfälisches Musikfest

	Seite
Anhalten! Musikfest im Park	3
Das Stichwort „Musikfest“ im Brockhaus von 1840	4
Als Hamm über eine Tonhalle verfügte	5
Erstes Westfälisches Musikfest	6
Die Professoren S. Geszty und A. R. MacLane-Lanier trimmen Nachwuchskünstler in der Hammer Musikschule	8
Literatur und Musik beleben den Park	10
Eigentlich ist das Oratorium „Jephta“ eine Oper	12
„Schweigt stille, plaudert nicht“	14
Städtepartnerschaft mit Toul beschlossen	16
Hammer Wappentellerträger	
Konsul Hans Hartwig 70 Jahre	18
Hamm spielt auf zum 750. Berliner Geburtstag	20

HAMMAGAZIN Impressum

Die Stadtillustrierte für Hamm

Herausgeber:

Verkehrsverein Hamm e. V.
Vorsitzender Jürgen Graef
Postfach 2611, 4700 Hamm 1
Telefon (02381) 234 00

Verlag:

Eigenverlag Verkehrsverein Hamm

Redaktion:

Fred G. Rausch (verantwortlich)
Ulrich Weißenberg

Anschrift:

Rathaus, Theodor-Heuss-Platz 16,
Telefon (02381) 17-2320

Titelfoto:

Goebel

Fotos:

Stadtarchiv, Archiv Presseamt
Gustav-Lübcke-Museum

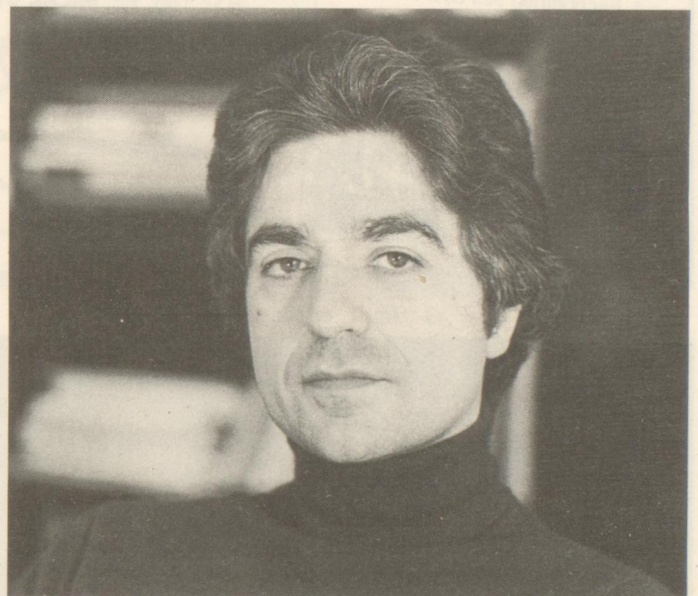
Produktion:

Schölermann Druckvorbereitung
Hamm

Anzeigenleitung:

Verkehrsverein Hamm

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Prof. Joshard Daus ist es gelungen, mit relativ bescheidenen Geldmitteln ein Sommermusikfest in Hamm zu organisieren.

vierkurs und Sylvia Geszty, Stuttgart und Zürich, sowie Armand R. MacLane-Lanier, Frankfurt, für den Opernkurs kamen bzw. kommen führende Fachvertreter zu den beiden Meisterkursen nach Hamm, um ein bestimmtes Konzertprogramm mit den Kursteilnehmern zur Aufführungsreife zu bringen. In den Abschlußkonzerten wirkten und wirken die besten Nachwuchskräfte als Solisten mit. Für sie ist der „Nachwuchsförderpreis des Westfälischen Musikfestes Hamm“, gestiftet von der Volksbank Hamm (5000 Mark), ausgesetzt.

Neben den Meisterkurskonzerten richtet das Hammer Konzertprogramm die Aufmerksamkeit der Besucher auf das Miteinander von Literatur und Musik. Eigens

fälische Musikfest am 12. September 1987 mit einem „Barockfest im Maximilianpark“, bei dem Musik von Johann Sebastian Bach, Philipp Telemann und Georg Friedrich Händel erklingt. Händels Wassermusik wird im Rahmen dieses Festes durch ein barockes Feuerwerk um eine „optische Dimension“ bereichert.

Insgesamt will die Stadt Hamm als Veranstalter des „Westfälischen Musikfestes Hamm“ eine jährlich wiederkehrende Konzert- und Veranstaltungsreihe anbieten, die im besonderen Ambiente des Maximilianparkes Musik zum heiteren Erlebnis werden läßt. Da kann die Devise nur heißen: Stop! Anhalten und Aussteigen zum Musikfest im Park!

Fred G. Rausch

Das Stichwort „Musikfest“ im Brockhaus von 1840

Die Bedeutung der Musikfeste für die Kunst ist außerordentlich groß und vielfältig. Einmal wird dadurch der Sinn für tiefere Schöpfungen in der Musik in einer Weise verbreitet und der Allgemeinheit das Verständnis derselben eröffnet, wie dies zuvor nie dagewesen. Denn es sind ja nicht die vorüberauschenden Festtage allein, wo die Einwirkung des Kunstwerkes stattfindet, sondern sie muß Jahre zuvor eingetreten sein, weil es für den Einzelnen einer so langen musikalischen Vorbereitung bedarf, um zur Mitwirkung beim Ausführen gelangen zu können. Die Möglichkeit der großartigen Gesamtwirkung eines mit vollen Mitteln ins Leben gerufenen Werkes war sonst nur auf einigen

Punkten, in den größten Städten, zu erreichen. Durch die Musikfeste ist solche Herrlichkeit allerorten zur Anschauung gekommen, bis in die kleinsten, entferntesten Städte gedrungen und hat Sinn und Begriffe gehoben. Die so verbreitete musikalische Bildung wirkt auch auf den Künstler stärkend und befeuernd zurück. Nur aus dem Reflex der Anerkennung spannt sich die Thatkraft des schaffenden Genius immer neu an, daher der Durst nach Erfolgen und die Nothwendigkeit derselben für die Künstler. Die Musikfeste allein haben dem deutschen Musiker, der sich mit größern, ernsten Werken beschäftigt, in den letzten zwanzig Jahren die Möglichkeit gegeben, seine Thaten zu ver-

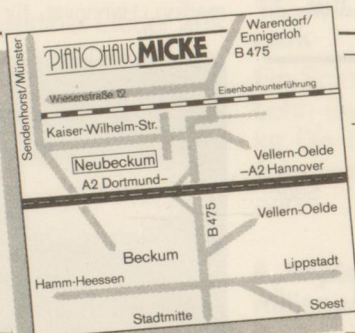
wirklichen. In den großen Städten an Höfen ist die Kunst eine Dienerin der Fürsten, des verderbten Geschmacks einer überreizten, verwöhnten, alles Ernste, Große, Starke, Rauhe verschmähenden Welt. Von den Opernbühnen her ist daher nur das Sinken der Kunst zu erwarten und hat schon furchtbar begonnen. Doch wenn die Begeisterung der Nationen sich regt, wenn die Gebildeten die Führer derselben werden, da hat es sich immer um etwas wahrhaft Würdiges gehandelt; so bei den Musikfesten, die die Verderbnis der Kunst durch die großen Städte die Waage halten müssen und gehalten haben. Sie allein gaben den ersten Meistern der Gegenwart, Friedrich Schneider, Bernhard

Klein, zum Theil auch Ries, Löwe, Spohr, Anlaß und Gelegenheit, sich auf dem Felde zu versuchen, wo sie nicht von dem rohen Urtheil einer bloß schaulustigen, sinnlichen Menge abhängen. Selbst Mendelssohn-Bartholdy, trotz seines großen Rufs und Talents, konnte mit einem größeren Werk nur durch Musikfeste zu einer würdigen Anerkennung gelangen. Dorthin wenden sich also die Augen aller jüngeren Talente, die wirklich etwas Großes in der Kunst wollen. Nur ein Vierteljahrhundert ist die schöne Sitte alt und schon hat sie so schöne Früchte getragen.

Aus „Conversationslexikon der Gegenwart“, erschienen im Verlag Brockhaus. Leipzig 1840.

Fachbetrieb seit über 50 Jahren
Klaviere, Flügel
Orgeln
Stimmungen, Reparaturen

Das führende
Fachgeschäft im
Herzen
Westfalens

PIANOHAUS MICKE

Neubeckum

Pianohaus Micke KG
Inhaber Rudolf Micke

Postfach 22 66
Wiesenstraße 12
4720 Beckum-Neubeckum
Telefon (0 25 25) 24 93

So finden Sie uns



Bisher hatten die Mimen von der Waldbühne mit dem Wettergott noch keinen Pakt schließen können. Mit konstanter Regelmä-

ßigkeit stellte sich zu den Aufführungen auch der Regen ein. Dennoch gibt es unverzagte Waldbühnenfans, die der Spielschau im

Heessener Wald unverbrüchliche Treue halten.

In der Sommerspielzeit 1987 stehen vier Stücke auf dem Pro-

gramm. Erstmals in der Geschichte der Bühne gibt es eine „Wiederaufnahme“. Don Camillo hatte im letzten Jahr so viel Zuspruch auf der Waldbühne gefunden, daß sich die Spielleitung entschloß, auch in diesem Jahr den Streit zwischen dem kämpferischen Don Camillo und seinem kommunistischen Widerpart, dem Bürgervertreter Peppone, austragen zu lassen. Am 10. und 11. Juli sieht man das Stück jeweils um 20 Uhr. Als Neuinszenierungen stehen in diesem Jahr das Goldwin-Stück „Krach in Chiozza“ und die beiden Kinderinszenierungen „Die kleine Hexe“ (Otfried Preußler) und „Schneewittchen“ auf dem Programm. Die drei Spielleiter Heinz Frerichmann („Don Camillo“) und „Krach in Chiozza“), Robert Heese („Die kleine Hexe“) und Werner Waegener („Schneewittchen“) haben mit ihren Einstudierungen solide Theaterarbeit geleistet. Man kann ihnen nur wünschen, daß Petrus bald ein besseres Einsehen hat, damit der diesjährige (Spiel)sommer nicht ganz und gar ins Wasser fällt. Denn bisher ist die Sonne ganz schön in Verzug. Dem Juni fehlen zur Stichtagbilanz 21. 6. (Sonnenwendtag) schon 260 „Sonnenstunden“ im statistischen Durchschnitt.

Musikfeste hatten im 19. Jahrhundert im kulturellen Leben der bürgerlichen Gesellschaft einen sehr hohen Stellenwert. Der Chorgesang und die Aufführungen großer Werke der Konzertliteratur war nicht mehr ausschließlich Angelegenheit höfischer Feste, sondern die „Bürgerlichen“ mit ihren freiheitlichen und demokratischen Idealen fanden sich auch wieder in der Musik. Nicht zuletzt wurde in den musikalischen Schöpfungen jener Zeit Freiheit und Liberalität manifest. Die konzertanten Aufführungen von Vokal- und Instrumentalwerken mit großen Orchester- und Chorbeseetzungen waren vielbeachtete Orientierungspunkte im gesellschaftlichen Leben der Städte. Dies gilt auch für das Geschehen in der Stadt Hamm. Sehr früh, im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, gab es in der Lippestadt bereits Abonnementkonzerte. 1825 wird der



Eine alte fotografische Darstellung des Saalbaues Boecker, wie er 1833 vom Gastwirt Heinrich Boecker erbaut und später ausgebaut wurde.

Als Hamm über eine Tonhalle verfügte

Spoehr-Schüler Peter Buhlmann nach Hamm berufen. Als Musiklehrer am „Gymnasium illustre“ und Organist in der großen Stadtkirche im Brotberuf, übernimmt er als Dirigent den bereits bestehenden Musikverein und bringt das Musikleben in Hamm zu seiner ersten bürgerlichen Blüte. Dabei ist das 1826 neu errichtete Haus der Klubgesellschaft, eine für das kulturelle Leben in Hamm im 19. Jahrhundert äußerst bedeutsame bürgerschaftliche Vereinigung, von größter Bedeutung.

Organisiert war das öffentliche Kulturleben in jener Zeit durchweg in privaten Vereinen. Die öffentliche Hand beschränkte sich auf die Ordnungsverwaltung, wenngleich nicht zu verkennen ist, daß die Vorsteher des bürgerlichen Gemeinwesens häufig in Vorständen und Komitees vertreten waren, die für die Organisation kultureller Ereignisse verantwortlich zeichneten.

Für das Musikleben in Hamm ist in der 2. Jahrhunderthälfte von größter Bedeutung der Zuzug von Adalbert Staab, der 1851 von Unna nach Hamm kommt. Er führt eine Pianoforte-Handlung an der Brüderstraße und ist vielbeschäftigter Dirigent von zeitweise drei und vielleicht sogar mehr Chören in der Stadt.

Wie Peter Buhlmann, ebenfalls Spoehr-Schüler, hatte er zweifelsfrei das Engagement seines Meisters für die Musikfeste im Rheinischen und im Thüringischen kennengelernt. 1846 begründet er die „Märkischen Musikfeste“ in Unna

und war gewiß der „künstlerische Motor“ des Ersten Westfälischen Musikfestes von 1852 in Hamm. Zwar lesen wir an keiner Stelle in den verbliebenen Archivalien seinen Namen, aber ein Mann, der wie er die Fäden der Chormusik in der Stadt in festen Händen hielt, der konnte bei einem solchen Ereignis nicht abseits stehen, zumal seine Chöre den Grundstock des (nach unterschiedlichen Angaben) bis zu 300 Mann starken Festchores ausmachten. Um einen möglichst unverfälschten Eindruck des damaligen Festereignisses zu vermitteln, drucken wir

den Bericht „Westfälisches Musikfest“ aus dem Westfälischen Anzeiger vom 8. September 1852 ab. Der ungenannte Chronist war ohne Zweifel ein in Kulturangelegenheiten bewandelter Autor. Seine Einschätzung über den Stellenwert der Konzertereignisse wird auch gestützt durch die Abbildung der „Tonhalle“ des Gastwirts Boecker. Sie gleicht im Stil durchaus dem Düsseldorfer „Janzen'schen Gartensaal“, in dem die Niederrheinischen Musikfeste stattfanden, und von dem ebenfalls aus dem Jahre 1852 eine Innenansicht erhalten ist. Leider hat

dem Hammer Saalbau nur bis 1859 seine ursprüngliche Nutzung gegolten, denn der rührige Wirt sah sich veranlaßt, seine Lokalität zu Ende des Jahrzehnts an die Militärs zu veräußern. Die Tonhalle von 1852 wurde Kasernen-trakt. Es wäre allerdings verfehlt, anzunehmen, daß mit der Aufgabe des Boeckersaales ein nachhaltiger Einbruch im Musikleben der Stadt Hamm verbunden gewesen wäre. Vielmehr war es so, daß in der Stadt mehrere respektable Konzertsäle vorhanden waren.

Fred G. Rausch

Einen sehr informativen Überblick über das Hammer Musikleben von 1800 bis 1972 veröffentlichte Ilsemarie von Scheven in der Festausgabe „150 Jahre Westfälischer Anzeiger“ vom 12. April 1972. Aus diesem Aufsatz habe ich manche Informationen gezogen. Bezüglich des Boeckersaales, der 1852 Tonhalle genannt wird, kann ich ihre Angaben ergänzen durch Auszüge aus dem Westfälischen Anzeiger (WA 1852: 24.7., 11.8., 1.9., 4.9., 8.9.; 1925: 18.12.). Auch ihr Beitrag „Neue Funde zur Baugeschichte der Stadt Hamm im 19. Jahrhundert“ im „Märker“ 2.1980 gibt Hinweise auf den Boeckersaal, die Ilsemarie von Scheven durch Bilddokumente zusammengetragen hat.

Mersch & Röper

Seit 1894

ORIGINAL-HAMMER-SPEZIALITÄTEN AUS UNSEREM HAUS

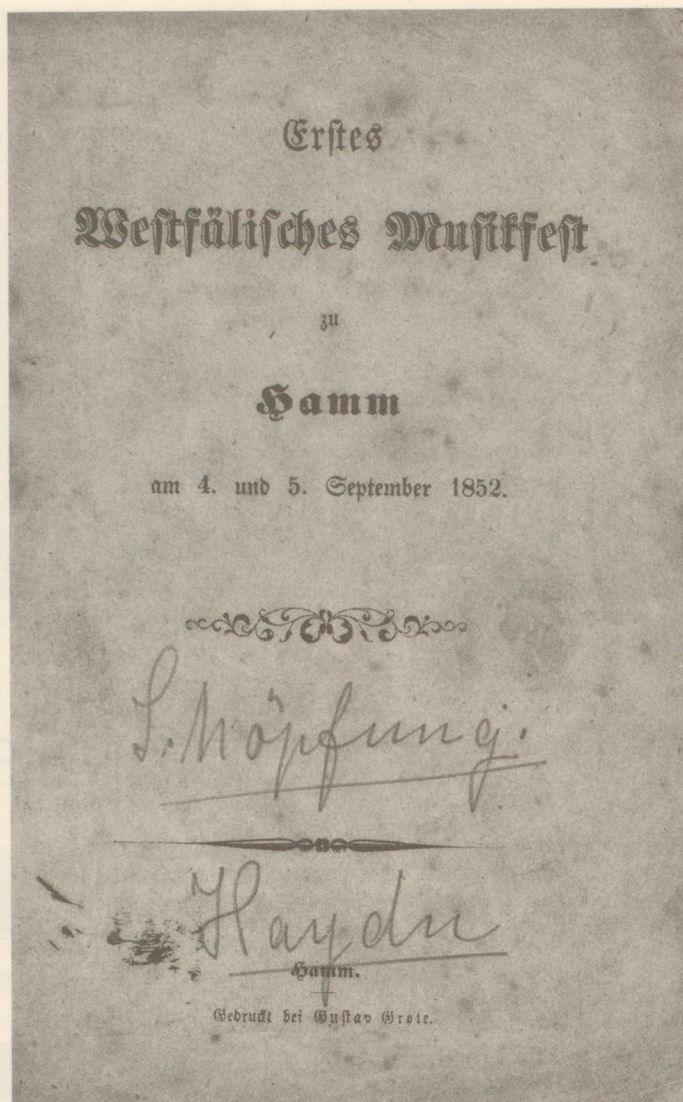


Inhaber
Heino Hilgering
WEINE · SPIRITUOSEN
SÜSSWAREN

Nassauer Straße 28/32
4700 Hamm 1
Telefon (0 23 81) 2 49 89

Aus dem Westfälischen Anzeiger v. 8. Sept. 1852

Was noch vor Jahresfrist Niemand zu hoffen gewagt, was in Soest unter den schwierigsten und sehr zweifelhaften Aussichten angeregt und in Angriff genommen wurde, das ist am 4. und 5. September zu einer schönen, Geist und Herz erfrischenden Frucht gediehen. Westfalen hat sein erstes großes Musikfest erlebt und hoffentlich dadurch eine Zierde gewonnen, um welche es die Nachbar-Provinzen, namentlich Rheinland und Sachsen, seither nur zu beneiden hatte. Freilich wäre zu wünschen gewesen, daß jede Kunststätte der Provinz dem schönen Zwecke: den Sinn für die menschenveredelnde Tonkunst unter die Masse zu verbreiten, bereitwillig ihre Speicher geöffnet hätte. Indes wollen wir gern hoffen, daß je nachhaltiger das begonnene Werk sich befestigt, desto lebendiger und freudiger das Wort: „Singe wem Gesang gegeben“, in Aller Herzen widerhallen werde. Wir beschränken uns in diesen Zeilen darauf, eine kurze Übersicht über die äußere Seite des schönen Festes, so wie über die Kunstleistung zu geben; nicht zweifelnd, daß die eigentliche künstlerische Partie ihren sachverständigen Beurtheiler finden werde. Zu unserer und Jedermanns Freude sei es gerühmt, daß die Stadt Hamm Nichts unterlassen hat, um den schönen Festtagen auch äußerlich ein freundliches und würdiges Gewand zu bereiten. Wen hätten die die ganze Länge der Stadt schmückenden Laubgänge, die wehenden Fahnen, die wogenden Massen nicht in den Strom der festlichen Gefühle hineingerissen! Auch den Ruhm schöner Gastfreundlichkeit hat sich Hamm zu bewahren verstanden und glauben wir kaum, daß ein Gast auf seinen Aufenthalt unbefriedigt zurückblicken werde. Ein Gang durch die heiter



Ein Programmheft des ersten westfälischen Musikfestes von 1852 wird heute unter den Schätzen des Stadtarchives aufbewahrt.

geschmückten Straßen führt uns zum eigentlichen Festlokal, welches unser wackerer Mitbürger, Kaufmann Boecker, durch den Neubau einer mit seinem großen Saale verbundenen Tonhalle unter Zuziehung des Fest-Comité's errichten ließ. Die Festgeber sind

ihm für seine Unterstützung, mit welcher er dem allerdings gewagten Unternehmen entgegenkam, gewiß den größten Dank schuldig und wünschen ihm aufrichtig für seine Opfer die bestmögliche Entschädigung. Die hintere Wand der Tonhalle, welche das geräu-

mige Orchester begrenzte, zeigte auf großen Platten die Namen der Städte Arnsberg, Soest, Hamm, Recklinghausen, Dortmund und Unna, deren Vereine den Stamm des Ganzen bildeten. Wie gern hätten wir noch mehr Namen erblickt! Das Orchester war von den übrigen Räumen durch eine mit blau und weißer Draperie gezielte Barriere getrennt. Die Wände zeigten die Namen der bedeutendsten deutschen Componisten. Niemand wird dem Raume das Lob der Zweckmäßigkeit, der betreffenden Comité-Abtheilung den schuldigen Dank versagen.

Also vorbereitet erwartete die Halle ihre Gäste, ein Orchester von nahe an 100 und ein Sängerkorps von gegen 200 Personen. Die Proben begannen bereits Mittwoch, den 1. Sept. Wer die Schwierigkeiten kennt, ein aus den verschiedensten Elementen zusammengesetztes Chorpersonele und Orchester, zusammen nahe an 300 Personen, in wenig Tagen zu einem Ganzen zu vereinen, der wird in seinen Erwartungen billig sein, aber auch den Dirigenten, den Herren Breidenstein aus Dortmund und Paetsch aus Arnsberg die wohlverdiente Anerkennung zollen müssen, daß Alles nur Mögliche geleistet worden ist. Die Proben begannen unter der vortrefflichen Leitung des Hrn. Breidenstein mit der Sinfonie in G-moll von Mozart. Ueber das Programm des Festes selbst, d.h. des musikalischen Theiles desselben, wollen wir hier nicht kritisieren. Es ist dies allerdings eine Hauptfrage bei größeren Musikfesten. Denen übrigens, welche diesen Produktionen die Aufgabe stellen, längst Bekanntes zu beseitigen und nur Seltenes, Neues, Niegehörtes zu bieten, wie dies irgendwo in einer Musikzeitung noch kürzlich geschehen ist, können wir nicht bestimmen. Unser Musikfest war ein Erstes, die Masse der Zuhörschaft der Mehrzahl nach ward zum ersten Male in die weiten Hallen der Kunst geleitet. Da müssen

ELEKTRO LOHMANN

- **Leuchtenstudio**
Unverbindliche Beratung in allen Beleuchtungsfragen
- **Geschenkartikel**
in großer Auswahl
- **Außenleuchten**
- **Elektro-Installations-Material**

REPARATUR
sämtlicher Elektro-Groß- und Kleingeräte
ELEKTROINSTALLATIONEN

Dambergstraße 49, 4700 Hamm 1 (Westtünen), Tel. (023 85) 32 10



KUNSTSTOFFVERTRIEB

Pack- u. Geschenkpapier · Metzger- u. Bäckerpapiere · Abdeck- u. Krepppapiere
Tüten und Beutel · Tragetaschen · Bindfäden, Gummiringe · Verschlussclipse
Hygienepapiere · Imbißartikel/Pappteller · Klebebänder · Abrollapparate
Briefumschläge · Schreibmaschinenpapiere · Kassablocks und vieles mehr

Im Pählen 6a · 4700 Hamm 1 · Tel. (02385) 1454

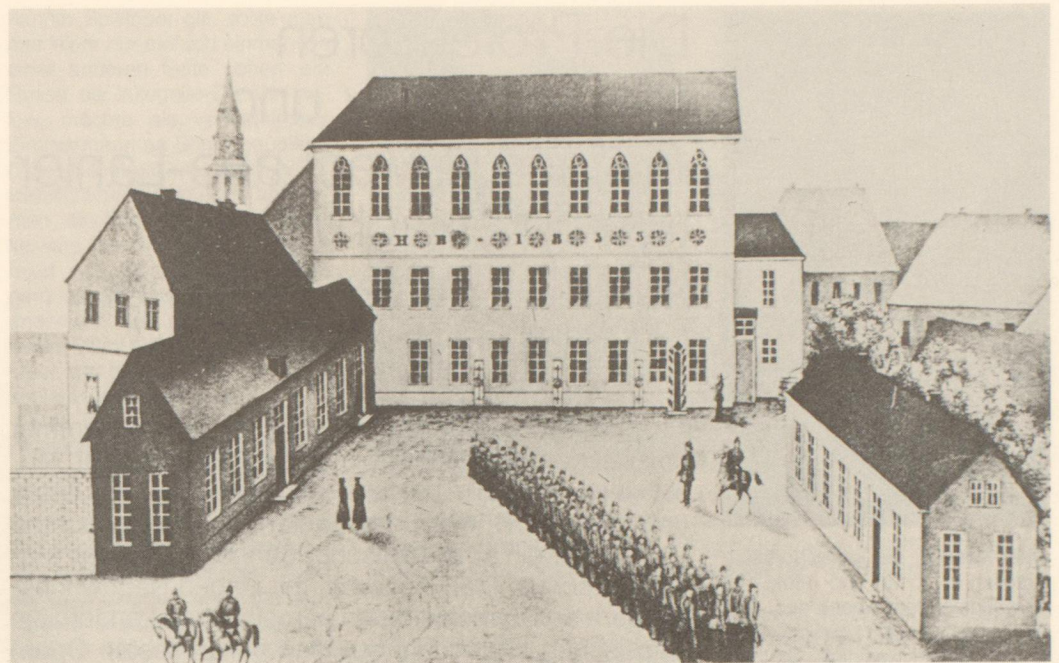
die Gebilde der größten Meister zuerst prangen, damit das Ganze ein Fundament gewinne, auf welches sich später weiter bauen lasse. Die Namen Haydn, Mozart, Beethoven durften daher auf keinen Fall fehlen, denn sie sind die heilige Dreizahl, um welche sich alles Spätere gruppiert, sie sind der Grund und Boden, aus dem Alles, was Tonkunst ist, bis jetzt hervorgewachsen ist.

Das erste Concert begann Sonnabend, den 4. Septbr., Mittags 1 Uhr, mit der Sinfonie in G-moll von Mozart. Man könnte fragen, ob die Wahl dieses Tonstückes, dieser unendlich zartduftenden, aus tiefem Weh und Schmerz gewebten Elegie für ein großes Orchester eine glückliche war, oder eine andere, prächtigere, ein derberes Klima vertragende Blume, etwa die Sinfonie in C-dur mit der Fuge, geeigneter gewesen wäre. Wir wollen nicht entscheiden. Genug, sie wurde höchst vortrefflich ausgeführt. Wer die Schwierigkeiten der Nüancierung kennt, die gerade diese Sinfonie erfordert, der wird dem Orchester, namentlich den Violinen, das wohlverdiente Lob nicht versagen. Aber es stand auch Hartmann aus Cöln am ersten Pulte! —

Es folgte die Schöpfung von Haydn. Ueber die Unsterblichkeit des Werkes hier noch ein Wort zu verlieren, hieße „Eulen nach Athen tragen“. Die Wirkung war groß, sowohl durch den trefflichen Solo-Gesang der Frau Windscheid, welchem die von Fräulein Rempel gesungene Partie sich in gewohnter Weise würdig anschloß, als auch namentlich durch die überraschende Präcision der Chöre.

Dem Concert folgte ein Festessen, bei welchem die heiterste Stimmung herrschte.

Am Abend lieferte die festliche Illumination der Stadt und ein langer aus bunten farbigen Lampen bestehender Fackelzug den Tau-



Das „Erste westfälische Musikfest“ nach der Zeichnung eines unbekannten Graphikers. Das Blatt ist im Originaldruck im Städt. Gustav-Lübcke-Museum vorhanden.

senden, welche die Straßen durchwogten, ein lebendiges Bild der ungewöhnlich erhobenen Stimmung, in welche sich unsere Stadt versetzt sah.

Sonntag, den 5. von Nachmittag 3 Uhr an begann die zweite Concert-Aufführung in dem fast überfüllten Raume. Sie brachte des Schönen viel. Nach Webers, mit Fleiß und Feuer vorgetragener Freischütz-Ouvertüre — wer erfreute sich nicht immer aufs Neue dieses romantischen Tongemäldes mährchenhafter Waldeinsamkeit? — folgten die Solo-Pièces. Fräulein Sophie Schloß eröffnete die Reihe mit der Arie: „Ja, ich fühl' es, treue Liebe“ sc. aus Spohr's Faust. Ueber die meisterhafte Vollendung dieses Gesanges auch nur ein Wort zu verlieren, wäre Thorheit. Aber auch Frau Windscheid's Stimme und große

Virtuosität des Vortrags erntete in der Arie „Sei tu sempre il mio tesoro“ aus „Ines de Castro“, einem unsers Wissens nicht öffentlich erschienenen Jugendwerkes C. M. v. Webers, der hier noch ganz auf dem italienischen Standpunkte zu stehen scheint, den rauschenden Beifall. Was sollen wir über Herrn Concertmeister Hartmann's wundervolles Violinspiel sagen? Er trug das Andante und den Schlußsatz aus David's herrlichem 4. Concert vor. Diese wahrhaft künstlerische Solidität des Spieles, dieser herzergreifende Gesang des Instruments verbunden mit vollendeter Technik erweckte die allgemeinste Bewunderung und erinnerte an den achtungswerthen Fleiß, womit dieser Meister den Sinn für die klassische Kammer-Musik am Rheine pflegt, und immer allgemeiner verbreitet. Herr Giesenkirchen aus Dortmund zeigte sich auf dem Violoncell in einer freilich untergeordneten Composition von Servais als einen sehr bedeutenden Virtuosen auf seinem Instrumente. Die große Arie aus Titus, „Parto“ etc., vorgetragen von Fräulein Schloß, endigte die Solovorträge auf eine unbeschreiblich ergreifende Weise. Wäre es den Abgeschiedenen möglich, einen Blick auf unsere Erde zurückzuwerfen, wie würde der unsterbliche Mozart über sein eigenes Werk entzückt gewesen sein! Alle vier wurden bei ihrem Erscheinen von der freudig erregten Menge mit Tusch und Applaus begrüßt. — Die Sinfonie in C-moll von Beethoven folgte und riß, wie dies bei

diesem Riesenwerke und dem vortrefflichen Orchester nicht anders sein konnte, Kenner und Nichtkenner zu allgemeiner Begeisterung mit sich fort.

Die „erste Walpurgisnacht“ von F. Mendelssohn beschloß das Fest. Die dämonische Gewalt dieser Musik verfehlte auch bei uns ihren Eindruck nicht und sämtlichen Mitwirkenden gebührt bei der großen Schwierigkeit der Ausführung, bei der allgemach heranrückenden Ermüdung und so vieler Arbeit gewiß der wärmste Dank für den jedenfalls wohl gelungenen Erfolg.

Fassen wir den Total-Eindruck der Musik-Aufführungen, wie er sich frisch unserer bemächtigt hat, zusammen, so ist das Fest als ein durchaus gelungenes zu betrachten. Sachkenner aus Nah und Fern haben es unverhohlen gerühmt, daß ein besseres Orchester selten bei so massenhaften Produktionen sich zusammengefunden habe, daß namentlich die Chöre ganz ausgezeichnetes geleistet, so wie die Solo-Parteien die besten und gediegensten Vertreter und Vertreterinnen gefunden haben, die Westfalen und Rheinland aufzuweisen hat.

So möge denn das erste westfälische Musikfest, welchem noch ein Morgen-Concert und demnächst eine brillante Landpartie folgen werden, von nachhaltiger Wirkung sein und nicht untergehen, was unter so schönen Constellationen geboren wurde! Unser Stadt aber werden die Tage des 4. und 5. September unvergeßlich sein.

Bénédict School

Hamm-Zentrum · Marktplatz 12 · an der Paulus Kirche
Tel.(02381) 25474 · Information: 9.30 Uhr - 12 Uhr

Jetzt schon anmelden!

Ausbildung zum Fremdsprachenkorrespondenten(in) ➔ **Beginn:**
Vollzeit, Bafög **1. 9. 87**

Ausbildung zum Fremdsprachenkaufmann
berufsbegleitend,
Förderung durch Arbeitsamt möglich ➔ **15. 9. 87**

Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene
Englisch, Französisch, Spanisch und italienisch
Vormittags- u. Abendlehrgänge ➔ **15. 9. 87**

Ständig: Schreibmaschinenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene



Die Professoren Sylvia Geszty und Armand R. MacLane-Lanier trimmen Nachwuchskünstler in der Hammer Musikschule

Oper vorweg; sie korrespondiert lediglich in Tonart und Affekt mit dem Finale, dem Abend des „tollen Tages“, der hier beschrieben wird. In seiner Kavatine „Se vuol ballare Signor Continò verspricht der Kammerdiener Figaro seinem (natürlich in diesem Moment nicht persönlich anwesenden) Gebieter, daß er dem Herrn „Gräfchen“ (continò), wenn dieser tanzen wolle, dazu schon mit der Gitarre aufspielen werde, er werde ihm schon auf die richtigen Sprünge helfen: „la capriola le insegnerò“. Figaro will es sich natürlich nicht bieten lassen, schon vor der Hochzeit Hörner aufgesetzt zu bekommen, denn er hat gerade erfahren, daß der Graf seiner Braut Susanna heftig nachstellt und das bewußte Recht wiederbeleben möchte.

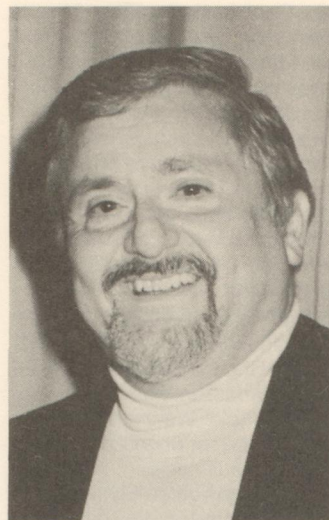
Hier begehen also zwei Männer ein und dieselbe Frau. Der junge Page Cherubino möchte aber gleich alle Frauen der Welt auf einmal, überall und zu jeder Zeit. – Sieht er auch nur eine Frau, muß er erröten, jede Frau macht ihn zittern: „ogni donna mi fa palpitar“. So singt er jedenfalls ganz atemlos in seiner kurzen Arie „Non so più, cosa son, cosa faccio“. Er weiß nicht mehr, wer er ist und was er tut, immer nur muß er an Liebe denken und über Liebe sprechen, auch zur Luft und den Winden, „all'aria, ai venti, che il suon de' vani accenti portano via con se.“, die seine schönen Worte mit sich forttragen. Und auch, wenn ihm nicht einmal diese zuhören, spricht er von Liebe, dann nämlich mit sich selbst.

„Internationale Besetzung“ gibt es in der Hammer Musikschule, wenn im Rahmen des Westfälischen Musikfestes 1987 die beiden Professoren Sylvia Geszty und Armand R. MacLane-Lanier, sie eine geborene Ungarin, er ein amerikanischer Sänger, der an der Musikhochschule Frankfurt lehrt, mit jungen Nachwuchssängern aus verschiedenen europäischen Ländern die klassischen High-lights aus den bekanntesten Opern und Operetten „zur Konzertreife“ erarbeiten. Die besten Sängerinnen und Sänger aus dem Meisterkurs werden bei der Operngala am 5. Juli um 18.00 Uhr im Festsaal der Maximilianhalle mitwirken. Den besten Nachwuchskünstlern winkt der mit 5000 Mark dotierte Förderpreis des Westfälischen Musikfestes Hamm 1987. Die folgende Einführung in das Konzertprogramm ist von Christoph Schwandt.

„Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart, die „Oper aller Opern“, geht auf eine Komödie des Franzosen Pierre Augustin Caron de Beaumarchais (1732-1799), also auf ein seinerzeit zeitgenössisches Bühnenstück zurück. „Der tolle Tag oder Die Hochzeit des Figaro“ (italienischer Originaltitel der Mozart-Oper: „Le nozze di Figaro“) spielt auf dem Schloß Aguas-Frescas, drei Meilen von Sevilla entfernt. Kern der Handlung ist, daß der Graf Almaviva, bei Beaumarchais ein „Groß-Corregidor von Andalusien“, ein altes Recht, das er fortschrittlicher Weise eigentlich schon aufgegeben hatte, gern wieder in Anspruch nehmen möchte: das sogenannte „ius primae noctis“. Dieses Recht gestattete dem Feudalherrn die ausführliche erotische Prüfung einer Dienerin vor deren Heirat mit einem anderen Bedienten.

Die Ouvertüre ist kurz, sie nimmt kein anderes musikalisches Material der folgenden

Der Page Cherubino wird in der späteren Opernhandlung Hauptakteur bei einem Verwechslungsspiel, das die Gräfin mit ihrer Zofe Susanna einfädelt. Dazu gehört, daß Susanna mit dem Grafen ein heimliches Stelldichein vereinbart. Susanna verabredet sich also mit ihm, und im Duett mit dem Grafen erklärt sie, warum sie erst so spät seinem eindeutigen Werben nachgegeben habe. Sie antwortet auf seine Frage „Crudel! Perchè finora farmi languir così?“ (Grausame, warum hast du mich so lange leiden lassen?) schlicht und einfach, daß Frauen eben immer Zeit genug hätten, sich zu überlegen, ob sie ja sagen sollen oder nicht („la donna ognora tempo ha di dir di sì.“). Am Schluß dieses Duettes ist der Graf außer sich vor Vorfreude auf den nahenden Abend. Er ahnt nämlich noch nicht einmal, daß ihn statt Susanna die eigene Frau im Garten erwarten wird. – Doch eine Komödie aus dieser Zeit wäre keine richtige Komödie, wenn es bei einer einzi-



gen Verwechslungsgeschichte bliebe. Viel gewichtiger ist nämlich, daß sich im Sextett „Riconosci in questo amplesso una madre, amato figlio“ (Erkenne an dieser Umarmung die Mutter, geliebter Sohn.) gerade noch rechtzeitig herausstellt, daß Figaro der längst verschollen geglaubte (natürlich außereheliche) Sohn der Schloßverwalterin Marzelline und des Arztes Bartolo ist. Das ist besonders delikat, da Bartolo und Marzelline Figaros Hochzeit mit Susanna hatten verhindern wollen, weil er Marzelline einmal die Ehe versprochen hatte, als sie Figaro aus Geldschwierigkeiten geholt hatte. Diese Ehe hatte sie gerade vor dem Sextett eingeklagt. Seine leibliche Mutter jedoch braucht er natürlich nicht zu heiraten; das wird denn auch am Ende des vierten Aktes Bartolo etwas verspätet tun: Ein wirklich toller Tag. Außer den drei eben genannten sind bei diesem Ensemble noch Susanna, die sich natürlich betrogen glaubt, als sie Marzelline Figaro umarmen sieht, und der Graf nebst dem Richter Don Curzio dabei. Die beiden letzteren verstehen allerdings überhaupt nicht mehr, wer jetzt mit wem, und überhaupt.

„Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber (1786-1826) spielt „im böhmischen Wald, kurz nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges“, also mehr als hundert Jahre vor dem „Tollen Tag“. Als der „Freischütz“ am 18. Juni 1821 uraufgeführt wurde, war seine Handlung also schon eine ziemlich märchenhafte Angelegenheit.

Franz Schiffer

ORTHOPÄDIE-
TECHNIK



Bahnhofstraße 37 · Sedanstraße 46
Postfach 608 · Telefon 02381/24509

Das Gartenrestaurant unter Kastanien

„Haus Tegethoff“

Langewanneweg 164, 4700 Hamm 1, Tel. 50325

Gutbürgerliche Küche, Kuchen

Täglich 15 verschiedene Sorten Pfannkuchen



Im Gegensatz zum Zeitstück „Figaro“, das zunächst als unmoralisch galt und nicht zuletzt deshalb nach und nach populär wurde, war Webers Oper nicht nur ein sofortiger Erfolg beim Publikum im Theater. Vielmehr piffen auch bald in ganz Berlin die sprichwörtlichen Spatzen Melodien aus dem „Freischütz“ von den Dächern. Besonders das Lied vom Jungfernkranz gehörte zum Repertoire der Leierkastenmänner und kartoffelschälender Küchenmädchen.

Die erste Szene dieser auf den ersten Blick romantischsten aller deutschen Opern spielt in einer Schenke, man tanzt einen Walzer, die Musik verliert sich langsam im Hintergrund, und der Tanz leitet unmerklich in ein hochdramatisches, spannungsgeladenes Rezitativ des Jägerburschen Max über. Max hat Angst, daß er am folgenden Tag beim Probeschuß versagt. Dieser soll nämlich darüber entscheiden, ob er die fürstliche Erbförsterstochter Agathe heiraten darf und somit auch künftiger Erbförster werden kann. In der folgenden Arie träumt er von den alten Zeiten – „Durch die Wälder, durch die Auen, zog' ich leichten Sinns dahin“ –, als er noch keine Angst kannte. Jetzt fühlt er sich von „finsternen Mächten“ umgarnt, denn sein älterer Kamerad Kaspar hat ihm geraten, um Mitternacht in der Wolfsschlucht sogenannte Freikugeln zu gießen, mit denen er sicher trafe; Max fragt schließlich anklagend: „Herrscht blind das Schicksal? Lebt kein Gott?“.

Ähnlich tiefsinnig und dies mit einem auch damals nur auf der Opernbühne gestalteten Pathos sieht seine Braut Agathe der Hochzeit und dem Probeschuß entgegen – nur mit mehr Zuversicht. Vor dem Hausaltar in ihrem Zimmer singt sie: „Und ob die Wolke sie verhülle, die Sonne bleibt am Himmelszelt; es waltet dort ein heil'ger Wille, nicht blindem Zufall dient die Welt!“. Ihr Optimismus, ihr naiver Glaube werden schließlich auch vom Schicksal belohnt, sind die Antwort auf Max' Zweifel. – Der letzte Akt der Oper wird mit dem berühmten Jägerchor eröffnet, der neben dem Volkslied vom Jungfernkranz die sicherlich populärste Musiknummer aus dem „Freischütz“ ist, nicht zuletzt wegen seines eingängigen Refrains: Jo Ho! Tralala, tralala...

Die nächste Oper führt uns etwa fünfzig Jahre weiter an die Schwelle des 18. Jahrhunderts und an die Holländische Küste. Wenn Lortzings „Zar und Zimmermann“, achtzehn Jahre nach dem „Freischütz“ ebenfalls in Berlin uraufgeführt, uns heute als eine heitere – will sagen – harmlose, sogenannte

nannte Spieloper gilt, sollte man das Werk nur einfach einmal von einer anderen Seite sehen: ein Russe, der Inkognito-Zar Michaelow, möchte als vermeintlicher Zimmermann an Schiffsbaupläne (lies: Konstruktionszeichnungen, vielleicht für U-Boote) herankommen, ein hoher Kommunalpolitiker wird aufs Kreuz gelegt und blamiert sich usw. usw., alles also ganz aktuell auch in Hamm und anderswo. Daß etliche Diplomaten im Stück auftreten, verleiht der Oper ein besonderes, fast fernsehrkrimigerechtes Flair.

Der berühmte Holzschuhtanz ist allerdings nur ein typisches Genrestück und wie der Walzer aus dem „Freischütz“ die einzige quasi folkloristische Andeutung des Schauplatzes in der Partitur. – Die beiden berühmtesten Arien der Oper sind zum einen das Auftrittlied des Bürgermeisters van Bett, der den Mund ziemlich voll nimmt: „Man glaubt mir's, daß ich nie mich trüge, gleich über jedes Crimen siege, o, ich bin klug und weise“. Zu den wichtigsten kommunalpolitischen Aktivitäten gehörte übrigens auch schon 1698, wenn man dem Textbuch, es stammt von Lortzing selbst, glauben darf, „führen, schmieren, ratifizieren“. Zum anderen ist es das galante „Lied mit Chor“ des französischen Gesandten Marquis de Chateaufort: „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“, mit dem dieser seinem adeligen Stand, der „grande nation“ und der diplomatischen Etikette gleichermaßen alle Ehre macht. In seiner Arie „Sonst spielt ich mit Zepter, mit Krone und Stern“ träumt – wie Max im „Freischütz“ – der russische Zar/Zimmermann Peter von unbeschwerteren Tagen: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“ Wie es ihm nach dem Finale der Oper weitergehen wird, erfahren wir nicht, Max bekommt ja seine Agathe, der Zar aber erkennt – da ist er wieder ganz Staatsmann –: „So setzt man dem Kaiser ein Denkmal von Stein, ein Denkmal im Herzen erwirbt er sich kaum, denn irdische Größe erlischt wie ein Traum.“

Wie der Zar bei Lortzing, so ist auch der Gastgeber des großen Balles im zweiten Akt der „Fledermaus“ ein Russe: der reiche Fürst Orlofsky, der sich – wie bekannt – gern Gäste einlädt. Er versichert seinen Zuhörern, daß er sich meistens dabei langweile, wenn sich aber dagegen einer der Gäste langweilt, so packt er ihn „ganz ungeniert“ und wirft ihn hinaus. Die „Fledermaus“, sozusagen die Operette der Operetten, spielt natürlich in Wien, wo sie auch 1874 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Auch sie ist ein Gegenwartsstück, in dem es gar nicht so sehr mora-



Musikfeste gehören zur Hammer Kulturtradition aus dem 19. Jahrhundert. Diese Abbildung erinnert an das Sängertag der Vereinigten Männergesangsvereine von Camen, Dinker, Dortmund, Hamm, Königsborn, Soest, Unna und Werl am 13. September 1857 in Hamm.

lisch zugeht. Aber fast hundert Jahre nach dem „Figaro“ nahm man es auch in Wien nicht mehr so genau mit der Moral, und das Werk setzte sich ohne Bedenken durch. – Dabei spielte die Geschichte eigentlich gar nicht in Wien, denn als Vorlage diente ein Pariser Boulevardstück, dem wiederum ein durch und durch deutsches Lustspiel, „Das Gefängnis“ von Bendix, zugrunde lag. Aber,

wenn es heißt: „Stoßt an, stoßt an und huldigt im Vereine dem König aller Weine“, dem Champagner, dann ist es eigentlich egal, wann und wo das geschieht, denn diese Majestät wird jenseits von bestimmtem Raum und genauer Zeit „anerkannt rings im Land“ im schwungvollen Sog der Musik von Johann Strauß, also auch ohne Bühne und Kostüm in einem Konzert.

Auszug aus über 200, unter die Sie Ihren Wilhelm setzen können:

Fiat Regata Super, 9/85, 18 000 km	i. K. 9750,-
Opel Kadett-D, 4/82, 68 000 km	i. K. 6950,-
VW Passat CL, 3/83, 75 000 km	i. K. 8990,-
Audi 100, 1/86, 23 000 km	i. K. 18 950,-
VW Passat Variant, 12/82, 45 000 km	i. K. 12 950,-
Ford Fiesta Diesel, 7/85, 57 000 km	i. K. 9990,-
VW Polo, 3/85, 22 000 km	i. K. 8950,-
Opel Corsa, 6/85, 25 000 km	i. K. 8450,-


Autohaus Wilhelmstraße
 Da können Sie Ihren Wilhelm druntersetzen.
 Ihr V·A·G-Partner in Hamm · Tel. 4 49 51

Literatur und Musik beleben den Park

Mindestens zwei Musen werden dem Parkbesucher am 11. Juli in der ehemaligen Waschkau begeben, wenn Joshard Daus seinen Taktstock erhebt, um Musikwerke zu dirigieren, die in literarischen Werken ihre Ergänzung gefunden haben. Shakespeares Elfenreigen begegnet uns in einem eigens für das Musikfest von Hermann Kurzke, dem Mainzer Literaturprofessor und FAZ-Literaturkritiker, ersonnenen und montierten „Romantischen Monolog“ in Korrespondenz mit der Sommernachtsstraummusik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der aus Funk und Fernsehen bekannte Schauspieler Uwe Friedrichsen wird Mörikes Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ vortragen, bevor Mozarts Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ erklingt und Liza Goldstein die Solopartien des Mozart-Klarinettenkonzertes A-Dur, KV 622, bläst. Die Nordwestdeutsche Philharmonie musiziert für das Hammer Musikfestpublikum. Die folgende Konzerteinführung ist von Christoph Schwandt.

William Shakespeares (1564-1616) 5aktige Komödie „A Midsummer-Night's Dream“ wurde vermutlich zwischen 1590 und der Jahrhundertwende in London uraufgeführt. Schauplatz ist „Athen und ein nahe gelegener Wald, zu unbestimmter Zeit“. Der Herzog von Athen, Theseus, bereitet seine Hochzeit mit der Amazonenkönigin Hippolyta vor. Eine Schar von Handwerkern mit den Namen (in der deutschen Nachempfindung der englischen Originale) Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker be-

reitet zu diesem festlichen Anlaß ein kleines Schauspiel nach dem antiken Stoff von „Pyramos und Tisbe“ vor. – In der adligen Gesellschaft gibt es auch noch einige andere Paare, die heiraten sollen, aber nicht wollen, weil der oder die eine eine andere oder einen anderen liebt. So geraten mehrere verliebte Damen und Herren im Wald in einen nächtlichen Spuk, weil Oberon, der König der Feen, sich an seiner Frau Titania wegen eines Flirts mit einem Pagen eifersüchtig rächen will. Sein Diener Puck soll zu diesem Zweck der

schlafenden Titania einen Zaubersaft ins Auge träufeln, der sie sich in den nächstbesten, den sie nach dem Erwachen sieht, unsterblich verlieben läßt. Und weil er schon einmal dabei ist, soll Puck das auch gleich mit allen anderen tun, die er in diesem Wald nahe von Athen antrifft. Die Schwierigkeiten der „irdischen“ Paare miteinander werden dadurch natürlich nicht gerade einfacher. Zu allem Überfluß zaubert Puck dem Weber Zettel auch noch einen Eselskopf. Just diesen Halbesel sieht Titania beim Erwa-

chen und verliebt sich in ihn. – Oberon ist es zufrieden, und nach einer Weile hebt er den Zauber wieder auf. Alle Paare finden wieder zueinander; die Handwerker führen ihre eher unfreiwillig komische Version von „Pyramos und Tisbe“ auf. Schließlich legen sich alle schlafen; Oberon und Titania, die Herrscher der Feenwelt, segnen die Menschen.

Große Beliebtheit errang dieses wohl poetischste Werk des großen Shakespeare im Deutschland des vergangenen Jahrhunderts, als man darin alle Ideale romantischer Empfindungskraft vereinigt sah. Wie viele Texte Shakespeares sieht auch der „Sommernachtsstraum“ zahlreiche musikalische Einlagen vor. Früher wurden solche für die jeweilige Inszenierung des Werkes zum einmaligen Gebrauch von einem Hauskomponisten des Theaters geschrieben. Erst später bürgerte es sich ein, daß namhafte Musiker „Schauspielmusiken“ schrieben, die dann von Theater zu Theater weitergegeben wurden (beispielsweise Beethovens „Egmont“-Komposition).

Johann Wolfgang von Goethe sagte 1771 in seiner „Rede zum Schakespears Tag“: „Sein Theater ist ein schöner Raritäten-Ka-

Ostendorfstraße 62
4700 Hamm-Rhynern

Telefon (02385) 465
Telefax (02385) 464

RHYNERN-NORD

Ein «vorbildliches»
Rasthaus und Motel an der
Autobahn A2 Fahrt-
richtung Dortmund

Im VARTA-Führer 87/88 empfohlen

Elegante und behagliche
Restaurationsräume; große Cafe-
teria; Kiosk

Moderne und mit Schallvoll-
schutz ausgerüstete 50 Ein- und
Zweibettzimmer mit Dusche oder
Bad/WC; Selbstwahltelefon, TV und
Minibar (teilweise). Sauna und
Solarium. Konferenz- und Tagungs-
räume mit moderner Tagungs-
technik. Garagen und Parkplätze.

BAE Rasthaus und Motel
Rhynern-Nord an der A2 –
Fahrtichtung Dortmund

Europas größte Kunstgalerie

(lt. Guinness-Buch der Rekorde 1983/84/85/86/87)

Insgesamt über 8300 Kunstwerke. Gesamtwert über 25 Millionen DM
SPEZIALABTEILUNG mit Einrichtungsplan für die künstlerische
Ausstattung von Banken, Firmen, Hotels, Praxen, Büros, Wohnungen.



Adolf Schreyer



Schelbournoff

MENSING GEMÄLDE

Auswahl und Atmosphäre ist Weltklasse ist Ausstellung und Niveau
Die Großgalerie direkt an der Autobahn A2

4700 Hamm-Rhynern · Ostendorfstraße 2-10/Autobahnabfahrt Hamm/Arnsberg (A 2),
400 m Rtg. Hamm B 63, 1. Ampel rechts, zur Autobahn-Raststätte Rhynern-Nord
Import – Unsere Stärke: Sie finden das, was Sie schon lange suchen. – Export

Öffnungsz.: Mo.-Fr. 9.00-18.30 Uhr, Sa. 10-14 Uhr. 100 Parkplätze
Samstags u. Sonntags: Besichtig. v. 14-18 Uhr (keine Beratung, kein Verkauf)

Filiale: Mülheim, Rhein-Ruhr-Zentrum

EUROPAS größte ständige Gemäldeausstellung in 6 Sälen (1750 m²), die absolute
Spitzenklasse, das Kunstparadies · Millionenangebot · eine Riesenauswahl
Gemälde von 90. – bis 500000. – DM im Vollsoriment! **Vereins- und Gruppenkunst**

Besichtigungen Mo-Fr 10-18 Uhr, die jedem viel bringen.
Der weiteste Weg lohnt sich. – Überzeugen Sie sich!
Ankauf · Gemälde, Ikonen, Skulpturen · Vermittlung **Einzelhandel**
seit 1964 seit 1961

100 Parkplätze
am Hause



☐ Farbinfo u. Händlernachweis kostenlos anfordern
☐ Scheck liegt bei ☐ Kunstbuchkatalog DM 10.-
☐ Video-Film/VHS 60 Min. (DM 25.-) über Künstler, Gemälde, Galerie

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

sten. Seine Stücke drehen sich alle um den geheimen Punkt, den noch kein Philosoph gesehen und bestimmt hat, in dem das Eigentümliche unsres Ichs, die präntierte Freiheit unseres Willens, mit dem notwendigen Gang des Ganzen zusammenstößt." – Der junge Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1846) besuchte Goethe 1821 in Weimar; dieser war von den musikalischen, vor allem pianistischen Fähigkeiten des erst Zwölfjährigen tief beeindruckt. Ein kurzes Gedicht des großen Dichters an den Knaben aus Berlin vom Januar 1822 prophezeit: „Wenn über die ernste Partitur quer Steckenpferdlein reiten – Nur zu! auf weiter Töne Flur wirst manche Lust bereiten..."

Vier Jahre später gelingt dem siebzehnjährigen Mendelssohn in der Tat ein Geniestreich, der mit „Steckenpferdlein" nichts mehr zu tun hat: die Ouvertüre zu eben Shakespeares „Ein Sommernachtstraum" zeigt einen frühromantischen oder spätklassischen Komponisten auf der vollen Höhe seiner Kunstfertigkeit. Aus dem Steckenpferd ist ein stattlicher Pegasus geworden.

Shakespeares Dichtung hatte den jungen Mendelssohn schon früh beschäftigt. Die Sommernachtstraum-Ouvertüre Opus 21 komponierte er denn auch „aus sich heraus" als programmatische sinfonische Ouvertüre für den Konzertgebrauch. An eine Bühnenaufführung des Shakespeare-Stückes mit seiner Musik dachte er dabei keinesfalls. Dazu sollte es erst sechzehn Jahre später kommen. Als Opus 61 komponiert Mendelssohn 1843 zwölf weitere Musiknummern für die Aufführung der Tieckschen Übersetzung des „Sommernachtstraum" im Potsdamer Neuen Palais des Königs von Preußen. – Weit vor den Tänzen, Orchesterstücken und Gesängen ist es der „Hochzeitsmarsch", der nicht nur die bekannteste Melodie aus dieser „Musik zu ‚Ein Sommernachtstraum'" wurde, sondern schlechthin eine der meistgespielten Melodien der Welt, ein sogenannter „Ohrwurm", der bei mancher Hochzeit auch heute noch, manchmal gar von der Orgel oder dem Harmonium, gelegentlich gar vom Tonband, erklingt.

Als Wolfgang Amadeus Mozart im Jahre 1786 in Wien seine Oper „Die Hochzeit des Figaro" herausgebracht hatte, die ihm nicht den gewünschten Erfolg bei Publikum und Obrigkeit beschiedenen hatte, arbeitete er zunächst an Instrumentalkompositionen, in den letzten Tagen des Jahres dann an der Konzertsarie KV 505. Zu Beginn des neuen Jahres reiste er nach

Prag, wo der „Figaro" gerade mit großem Beifall aufgenommen worden war. Er leitete selbst später dort auch einige Vorstellungen seines Werks, ebenso brachte er die sogenannte „Prager Sinfonie" KV 504 zur Uraufführung. Zu seiner Reisebegleitung gehörte übrigens auch der Klarinetist Anton Stadler, ein Freund Mozarts, dem er vier Jahre später das Klarinettenkonzert KV 622 widmen sollte. Dies war Mozarts erste Reise nach Prag. Er blieb etwa einen Monat in der böhmischen Metropole. Während dieser Zeit lernten die Prager den dreißigjährigen Komponisten im Gegensatz zu seinen Wiener Landsleuten kennen und herzlich schätzen. So konnte er mit dem Theaterdirektor Pasquale Bondini am letzten Tag seines Prager Aufenthalts den Vertrag über eine neue Oper abschließen, die im Herbst, also zu Beginn der neuen Saison, im damaligen Prager Nationaltheater aufgeführt werden sollte. – Mozart, seine Frau Constanze und die Reisegefährten kehrten also im Februar 1787 wieder nach Wien zurück. Im April des Jahres kam ein sechzehnjähriger Musiker aus Bonn zu Besuch, es war der junge Beethoven; im August vollendet



Der Mainzer Literaturprofessor und FAZ-Kritiker Hermann Kurzke montierte und ersann den „Romantischen Monolog nach Shakespeares und anderen", der von Uwe Friedrichsen zu Mendelssohn-Bartholdys Sommernachtstraum vorgetragen wird beim westfälischen Musikfest am 11. Juli im Festsaal des Maximilianparkes Hamm.



Mozart die Serenade KV 525, die als „Kleine Nachtmusik" seine populärste Instrumentalkomposition werden sollte, daneben arbeitete er am „Don Juan", der Oper für Prag, auf ein Libretto von Lorenzo Da Ponte in italienischer Sprache, weshalb sich der italienische Titel „Don Giovanni" später durchsetzte.

Am 1. Oktober 1787 reist er mit Frau Constanze zur Vorbereitung der Uraufführung zum zweiten Mal nach Prag. Diese zweite Prager Reise ist in Eduard Mörikes (1804-1875) Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag" Gegenstand literarischer Gestaltung in Form einer Novelle geworden. Mörike, der sich natürlich noch nicht auf exakte Daten der Mozartforschung verlassen konnte (oder wollte), beschreibt einen erdichteten dritten Tag dieser Reise als 14. September, es müßte also eigentlich der 3. Oktober gewesen sein. Aber ein Spätsommertag ist für eine Novelle natürlich viel geeigneter, zumal, wenn der entscheidende Moment ist, daß der Komponist unterwegs von einem Pomeranzenbaum eine reife Orange pflückt und dabei von einem gräflichen Gärtner überrascht wird und so in die Gesellschaft auf einem Schloß kommt, in deren Mittelpunkt er und seine Musik bald stehen. Mörikes Novelle erschien erstmals 1855 im „Morgenblatt für gebildete Stände". Nach Benno von Wiese ist sie eher eine Selbstdarstellung des Dichters Mörike als Künstler, denn eine Charakterisierung des Komponisten Mozart, da sich Mörike – wie gesagt – nur auf sehr unzulängliche Quellen verlassen konnte, also mehr Dichtung als vorgebliche geschichtliche Authentizität intendiert. „Durch die Ansiedlung des Helden im historisch fixierten Raum wird die im Ansatz romantische Künstlerno-

velle zum abgeklärten ‚Charaktergemälde' einer faszinierenden künstlerischen Existenz ausgeweitet, das auch Vergangenheit und Zukunft in den Brennspeigel eines einzigen Tages einstrahlen läßt." (Kindlers Literatur-Lexikon)

Am 28. September 1791 beendet Mozart die Komposition der „Zauberflöte". Am gleichen Tag trägt er das Stadler gewidmete Klarinettenkonzert in sein eigenes Werk „Verzeichnüss" ein. Er sollte vor seinem Tod am 5. Dezember nur noch die „Kleine Freimaurerkantate" KV 623 vollenden, nicht mehr aber seine letzte große Komposition, das „Requiem".

Neue Knipping-Qualitätsfenster



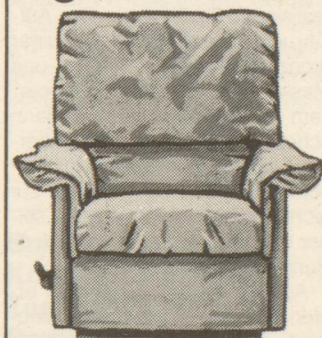
Knipping produziert, liefert und montiert nur beste Qualität. Auf Sicht – die richtige Entscheidung. Für Fenster, Türen und jetzt auch für neue Balkone. Ohne Umwege – direkt vom Werk. Unser Verkaufsbüro berät Sie umfassend.

HELMUT Knipping BAUELEMENTE

Verkaufsbüro:

**Kamener Straße 131
4700 Hamm
Telefon (0 23 81) 40 40 50**

Für die Ruhe nach dem täglichen Sturm.



Lazyboy®

Die beliebtesten
Ruhesessel der Welt.

Bitte
nicht
stören!



15 Jahre Garantie auf die Verstellmechanik

**möbel peckedraht
-Lazyboy-Studio-
Caldenhofer Weg 69-71
47 Hamm 1. Tel. 2 42 12**

Eigentlich ist das Oratorium „Jephta“ eine Oper

Die Musikfest-Konzerte im September atmen ganz den Geist der barocken Musikwelt. Das Oratorium „Jephta“ von Georg Friedrich Händel gelangt am 6. September in einer szenischen Einrichtung zur Aufführung. Der Chor des Städtischen Musikvereins Hamm und bekannte Solisten werden unter der Regie der jungen Schweizerin Birgitt Schleiffer und der musikalischen Leitung von Prof. Joshard Daus den interessanten Versuch unternehmen, das Werk so aufzuführen, wie es auch zu Zeiten des Komponisten aufgeführt worden sein dürfte. Erst durch die theatralische Dimension der Aufführung erhält das barocke Werk geistlicher Musik die vom

Komponisten und Werkschöpfer beabsichtigte sinnliche Wirkkraft. Diese Art der Oratorieninterpretation ist im 19. Jahrhundert weitgehend verloren gegangen und wird erst wieder seit wenigen Jahren besonders an Festspielorten praktiziert. Aber sowohl der dramatische Jephta-Stoff aus dem Alten Testament als auch die musikalische Umsetzung der biblischen Erzählung durch den barocken Komponisten Georg Friedrich Händel entsprechen den Anforderungen an eine Oper. Die Gedanken zum Werk und zur Hammer Einrichtung sind von Christoph Schwandt und Birgitt Schleiffer, der jungen Schweizer Regisseurin.

-dch

Georg Friedrich Händels Oratorien sind „verhinderte“ Opern, obgleich sie wegen ihrer biblischen Stoffe heute meist in Kirchen aufgeführt werden. Ihre szenische oder halbszenische Aufführung ist somit kein Vergehen an einem Kunstwerk absoluter Musik, sondern durchaus legitim. – Der Londoner Bischof Dr. Gibson hatte nämlich 1732 die Darstellung biblischer Stoffe auf der Opernbühne verboten. Während der Fastenzeit durften außerdem ohnehin keine italienischen Opern aufgeführt werden, eine Kunstform, in der der einstmalige so erfolgreiche Opernkomponist Händel (1685-1759) sowieso für sich keine großen Chancen mehr sah. Er hatte schon um 1720 versucht, biblische Geschichten in englischer Sprache zu „dramatisieren“, aufgrund des Verbotes nannte er sie aber Oratorien. Sein um diese Zeit entstandenes „Oratorium“ „Esther“ wurde schließlich im Saal des Wirtshauses „Krone und Anker“ erstmals aufgeführt, also nicht etwa in einer Kirche; später (1732) realisierte Händel dann eine Aufführung desselben Werks zwar „konzertant“, aber in Kostüm und Maske. Das Oratorium „Deborah“ kam im folgenden Jahre dann schon im Haymarket-Theatre heraus. „Es waren außerkünstlerische Gründe, die Händel zur nichtszenischen Wiedergabe seiner Oratorien zwangen.“ (Hans C. Burz)

Auf die beiden genannten ersten Oratorien folgten so bedeutende Werke wie „Saul“, „Israel in Ägypten“, „Der Messias“, „Samson“, „Solomon“ und andere. Die Arbeit an „Jephta“ begann Händel

im Januar 1751, als er schon ein kranker Mann war. Romain Rolland schreibt: „...als er sich an die Partitur von „Jephta“ machte, schien er trotz seiner Jahre im Vollbesitz seiner Gesundheit zu sein. Er schrieb den ersten Akt in einem Zug in dreizehn Tagen. Nach elf weiteren Tagen war er bei der vorletzten Szene des zweiten Aktes angekommen, als er die Arbeit unterbrechen mußte. Schon vorher hatte er nur mit Mühe arbeiten können, seine Schrift, im Anfang klar und deutlich, wird verwischt, undeutlich und zitternd.“ – Die Arbeit wird für Monate unterbrochen. Händel erblindet völlig; in den letzten Augusttagen ist dann unter großen Mühen sein letztes „geistliches Oratorium“ endlich vollendet. Am 26. Februar 1752 findet die Uraufführung statt: im königlichen Theater Covent-Garden zu London!

Der Händel-Biograf Walther Sigmund-Schultze ist der Ansicht, daß es in diesem Werk Musik „von nie gehörter Ausdruckskraft gibt, die alles früher auf diesem Gebiet Geschaffene hinter sich läßt und in neue Bereiche musikalischen Ausdrucks vorstößt... So ist das Erstaunliche an diesem Werk, daß sich Händel noch immer anregen läßt, um den Anforderungen seiner Zeit und seines eigenen künstlerischen Anspruchs gerecht zu werden. Das Werk zeigt zwar einen deutlichen Spätstil, aber zugleich neue Ufer...“

Die Geschichte um Jephta, ein dramatischer, wahrhaft „bühnengerechter“ Stoff, ist dem „Buch der Richter“ des Alten Testaments entlehnt. Das Volk Israel



Birgitt Schleiffer führt die Regie für die Hammer szenische Einrichtung des Händel Oratoriums Jephta.

lebte in verschiedenen Stämmen. „Denn der Zusammenschluß zur nationalen Einheit war damals noch nicht verwirklicht. In Krisenzeiten überträgt das Volk die Führung einem Richter. Der Richter – Seher, Heerführer und Retter in einem, der die Belange des Gemeinwesens vertritt, gilt als von Gott ausgewählt und mit göttlichem Geist begabt.“ (Abba Eban) – Einer dieser biblischen Richter ist Jephta (hebräisch Yiftah). Die Israeliten hatten von den Ammonitern (Ammon = Amman, die Hauptstadt des heutigen Königreichs Jordanien) Land erobert, das diese nun wieder zurückforderten. Jephta legt vor Gott und den Führern Israels das Gelübde ab, daß er, wenn er die Ammoniter erfolgreich abwehre, als Opfer darbringen wolle, was sein Auge als erstes erblicke. – Jephta siegt. Und dem siegreichen Heimkehrer begegnet als erstes seine einzige Tochter Iphis. Ein Engel verhindert im Oratorium das Menschenopfer. In der Bibel allerdings heißt es: „Und er tat ihr, wie er gelobt hatte.“ – Das Menschenopfer ist ein in den Zeugnissen aller Kulturkreise anzutreffendes Motiv. Die Verwandtschaft zu den Opernstoffen von „Idomeneo“ (Mozart) und „Iphigenie“ (Gluck),

bei denen es um ähnlich zustandekommende Kindesopferungen geht, ist bei „Jephta“ besonders deutlich; auch bei Gluck gibt es statt des sagenüberlieferten blutigen Endes eine Rettung des Opfers durch einen theater- und operngerechten „Deus ex machina“.

Christoph Schwandt

Überlegungen zur Regie

Man muß davon ausgehen, daß die Jephta-Handlung und Historie den meisten Zuschauern weitgehend unbekannt ist. Sie geht aufs „Buch der Richter“ des Alten Testaments zurück. Um mit der Inszenierung Parallelen – vor Christi und heute – aufzeigen zu können, ist die Kenntnis der Geschichte von großer Bedeutung.

Blickt man aber zurück in die Jephta-Zeit (1100 v. Chr.), so ist festzustellen, daß heute immer noch aus ähnlichen Gründen Kriege geführt werden. Nur die Mittel haben sich verändert. Betrachtet man den umstrittenen Landstrich, das Gebiet um den Jordan, in welchem das Oratorium spielt, so hat sich in den vergangenen 3000 Jahren nicht viel geändert. Damals wie heute finden Glaubenskriege statt. (Der Unterschied war nur, daß es sich um sogenannte heidnische Götter handelte.) Der Name Gottes wurde und wird benutzt, um Ländereien auszudehnen, um Völker zu expandieren, sich landschaftlich vorteilhaftere Gebiete zu erobern. Damals wie heute herrschte keine Toleranz für den anderen Glauben, gab es keinen Platz, um friedlich mit verschiedener Gesinnung nebeneinander zu leben.

Es gab und gibt immer noch Menschenopfer, nur bezeichnen wir diese heute als Geiseln, Flüchtlinge oder Vertriebene. Das Menschenopfer im 2. Teil des Oratoriums sollte noch kurz unser Augenmerk in Anspruch nehmen. Jephta gelobt im Falle eines Sieges gegen die Ammoniter den er-

Gebr. Seewald

4700 Hamm 1, Widumstr. 16/18
Ruf 023 81/24 907

Fachgeschäft für
Raumgestaltung
Tapeten, Gardinen
Teppichböden



sten Menschen, der ihm daheim entgegenkomme, zu opfern. Was vor 3000 Jahren offenbar als „normal“ angesehen wurde, erfüllt uns heute mit Entsetzen. Wie kann ein Mensch in Form des Todes eines unschuldigen Menschen dem Gotte danken? Was ist das für ein Gott, der ein solches Opfer herausfordert und erlaubt? Was sind es für Menschen, was sind es für Götter, die heute, 1987, noch ähnliche unschuldige Opfer verlangen? Die Zeitungen berichten uns täglich darüber. Händel erspart uns diese Grausamkeit zugunsten einer humaneren Lösung. Er überwindet im Sinne der Aufklärung den Opfergang durch göttliche Intervention – eine betont neutestamentliche Wendung – welche die Ideen des Klostertums auf alttestamentarischen Boden verpflanzt: das Blutopfer in ein geistiges verwandelt.

Nun ein Wort zur Darstellungsform: Das als Oratorium konzipierte Werk soll auch szenisch als solches erkennbar bleiben. Meine Bühnenbildnerin Enid Strutt und ich waren uns sofort einig, eine Bühnensituation weg vom üblichen Guckkastenprinzip herzustellen und haben uns entschlossen, eine Art Amphitheater zu bauen. Dieser Bühnenraum widerspiegelt nicht nur den archaischen Aspekt der Handlung, sondern hat zugleich den Vorteil, daß zu gleichen Teilen Zuschauer wie Chor und Orchester in den Handlungsablauf eingegliedert werden. Die Distanzen zur Spielfläche werden vermindert. Das heißt, jeder Zuschauer sitzt in gleicher Entfernung zum Geschehen. Alle Mitspieler sind immer präsent, so daß der Charakter des Oratoriums nicht verlorengeht. Agieren können sie in der Spielfläche, aber auch auf oder hinter den Podestarien, je nach Erfordernis der Szene.

Brigitt Schleiffer

Eine neue Visitenkarte für Hamm

Interessante Einblicke in die neugestalteten Räume und den Ablauf eines 24-Stunden-Motels gewährte die BAB-Raststätte Rhynern-Nord an der A2 Fahrtrichtung Dortmund an den drei Tagen der offenen Tür. Hier entstand bei der Renovierung des Hauses im Frühjahr '87 am Hammer Stadtrand ein Rasthaus, das nunmehr gar nicht in die Klischeevorstellungen über Autobahn-Raststätten passen will.

50 Zimmer, allesamt mit Schallschutz, Fernseher und Telefon, eine Sonnenterrasse und ein Restaurant laden die jährlich rund 1 Million Besucher ein. Verschwunden ist der Mief der 70er Jahre, in denen Schnelligkeit und hohe Preise die einzigen Qualitätsmerkmale der Autobahn-Raststätten waren. In dem umgestalteten Restaurant, in dem jetzt — die nahe Galerie Mensing dürfte Pate gestanden haben — der

Bilderrahmen vorherrschendes Stilelement ist, werden 150.000 Essen jährlich verzehrt; natürlich immer noch schnell, aber qualitativ immer gleichbleibend gut.

An diesen drei Tagen der offenen Tür präsentierte sich das BAB-Rasthaus-Rhynern-Nord als ein neuer Punkt auf der Visitenkarte von Hamm, in den Fernreisen-der gerne und gut einkehren können.

700 000 Mark für Schulumrüstung

Ende Mai 1987 fanden 120 geistig behinderte Kinder ihr neues Heim in der Alfred-Delp-Schule in Westtünnen. Zahlreiche bauliche Maßnahmen waren vorher notwendig, um die Schule von einer Hauptschule mit 300 Schülern in eine Ganztagschule für Geistigbehinderte umzuwandeln, die allen pädagogischen und gesetzlichen Anforderungen entspricht.

So mußten behindertengerechte sanitäre Einrichtungen geschaffen werden mit verbreiterten Türen zu den Toiletten, höhenverstellbaren Wannen und Waschbecken mit flexiblen Installationen, neu eingebauten Duschen und einen Wickelraum für die Schwerstbehinderten. In den zwölf Klassenräumen wurde ein separater Gruppenraum mit Küchenzeile eingerichtet, in denen die zweite Lehrkraft einer Klasse Einzel- bzw. Gruppenunterricht zur individuellen Förderung durchführen kann. Hier können auch kleine Mahlzeiten zubereitet werden. Aus dem einen Werkraum der Schule in der Grünstraße entstanden vier getrennte Räume, in

denen die Kinder lernen, mit Holz, Metall, Textilien und Ton zu arbeiten. Darüber hinaus wurde eine Lernküche eingebaut, in der jeweils eine Klasse ihr Mittagessen kocht und einnimmt. Die anderen essen in einem Speisesaal gebrachtes Essen aus der WIFO-Großküche am Evangelischen Krankenhaus. Dieses wird in der Schule selbst nur warmgehalten und verteilt.

Zusätzlich mußte ein Fahrstuhl die Verbindung zum Obergeschoß herstellen und eine Rampe dort oben Höhenunterschiede ausgleichen. Auf dem Schulgelände wurden alle stacheligen und giftigen Sträucher (soweit sie noch vorhanden waren) gegen andere ausgetauscht. Der Anstrich der Schule wurde von einem Farbpsychologen ausgewählt. So entstand für ca. 700.000 DM eine harmonisch warme Grundvoraussetzung zum Lernen.

Die Schüler, die bis zum 25. Lebensjahr dort bleiben können — das Regelalter liegt bei 18-20 Jah-

ren — werden dort optimal mit denen für Nichtbehinderte selbstverständlichen Dingen des Lebens vertraut gemacht und lernen sie durch ständige praktische Übung. Darüber hinaus erreichen sie durch die zwei- bis dreijährige Berufsschulpflicht einen Ausbildungsstand, mit dem sie in privaten Unternehmen arbeiten könnten. Doch meistens arbeiten sie nach ihrer Schulzeit in der Werkstatt für Behinderte am Gallberger Weg 2.

Bei den Schülern und der Schulleitung bleiben für das nächste Jahr noch ein paar Wünsche offen. So soll noch ein Aufzug für die über dem Lehrschwimmbecken gelegene Turnhalle eine direkte Zufahrt für die Schulbusse auf dem Schulhof und eine Garage für den von über 100 Mitgliedern zählenden Förderverein gestifteten, 35.000 DM teuren, schuleigenen VW-Bus gebaut werden.

Bei der offiziellen Einweihung am 11. Juli 1987 ab 10 Uhr feiert die Schulgemeinschaft ihr neues Schulgebäude. (psh)

MASCHINEN
WERKZEUGE
SCHWEISSTECHNIK



**GEBRÜDER
HERLITZIUS**

Grünstraße 20-22
4700 HAMM 1
Tel. (0 23 81) 2 44 88



*Bahnhofsgaststätten
Hamm i. W.
Telefon 0 23 81 / 2 36 57*

**Bahnhofsstuben
Konferenzzimmer
Tagungsräume
Partyservice**

Täglich geöffnet von
7 Uhr früh bis 23 Uhr nachts.

Eis-Konditorei



beliebt und bekannt seit über 50 Jahren in
HAMM · Weststr. 45 (in der Fußgängerzone) · Tel. (02381) 24403

**BETTEN
REINHARD**

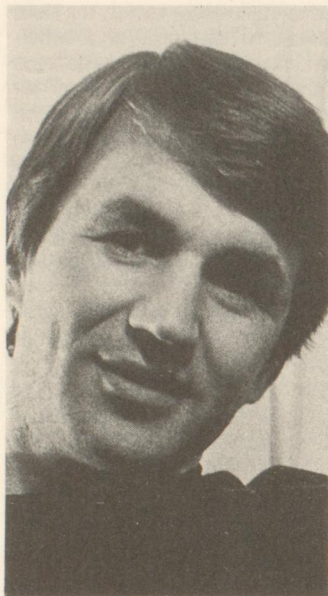
Weststraße 4 · 4700 Hamm 1
Telefon (02381) 21088

**Tägliche
Bettfedern-
Reinigung
in modernster
Großanlage**

„Schweigt stille, plaudert nicht“

Die Barockzeit ist die Zeit der inszenierten Feste und der prunkvollen Prachtentfaltung. Seine geistige Kraft und Ausrichtung erfuh der deutsche Barock aus dem Italienischen, und nicht selten beschreibt man Geist und Art dieser Zeit in Abhängigkeit von den großen Auseinandersetzungen zwischen den Konfessionen in Deutschland. Zumindest in seiner kirchlichen Variante ist der Barock als die Kunstform der Gegenreform bezeichnet worden. Aber auch die zahlreichen Schlösser, Residenzen und Gärten, die nach dem Dreißigjährigen Krieg in dem durch Vielstaaterei strukturierten Deutschland neu entstanden sind, wurden im barocken Stil errichtet. In diesen Schlössern mit ihren sorgfältig angelegten und gepflegten Gärten war das höfische Fest der

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750), ein Komponist, bei dem man die ernste und feierliche Stimmung geistlicher Abendmusiken oder weihvoller Oratorienaufführungen assoziiert, war ein durchaus humorvoller Mann. Jedenfalls soll er dies gewesen sein. Zahlreiche Anekdoten aus dem Leben des temperamentvollen Thomaskantors findet man in Biografien als Zeugnis dafür. Diese Überlieferungen haben zweifelsohne keine wissenschaftlich stichhaltige Beweiskraft. Belege für Johann Sebastian Bachs Humor gibt es aber dennoch genügend: seine Werke nämlich. Seinen zweihundert geistlichen Kantaten stehen etwa 30 weltliche Kantaten gegenüber, die meist sogenannte „Glückwunschkantaten“ sind und zu bestimmten Anlässen entstanden, wie beispielsweise die Kantate „Preise dein Glücke, gesegnetes Sachsen“ zur Königswahl Augusts des Dritten. Die Texte dieser Werke leben von humorvollen Anspielungen und Metaphern, die einen entsprechenden launigen Kommentar in der Komposition finden. Diese Königswahl-Kantate, deren Musik übrigens zum Teil auch in Bachs



Per Boye Hansen (Regie)

„Hoher Messe“, der h-Moll-Messe, wiederzufinden ist, hat den Untertitel „Dramma per musica“. Es handelte sich bei Bachs weltlichen Kantaten also keinesfalls um reine Konzertmusik, sondern um eine auf Handlung hin konzipierte Komposition. Gewiß ist da-

gesellschaftliche Höhepunkt. Mit Theater, Konzert, Tanz, Spiel und Feuerwerk sind Einzelelemente solcher Feste angesprochen. In Anlehnung an barocke Festordnungen wird am 12. September im Maximilianpark zum Abschluß des Westfälischen Musikfestes 1987 in Hamm ein Barockfest gefeiert, dessen krönender Abschluß ein fulminantes Feuerwerk am Fuße des Glaselefanten sein wird. Mit ihren pyrotechnischen Kunstwerken interpretieren die Feuerwerker die dazu erklingende „Wassermusik“ von Georg Friedrich Händel.

Die folgenden Überlegungen zum Konzertprogramm sind von Christoph Schwandt. Über die Absicht der Gauklertruppe erhielten wir den Text von Enrico Zampelli.

bei nicht an eine Aufführung auf einer Opernbühne zu denken, sondern an eine eher improvisierte Szenerie, lebende Bilder und allegorischen Tanz, alles in barocker Sinnenfreude.

Auch die sogenannte „Kaffee-kantate“ BWV 211 mit der bezeichnenden Anfangszeile „Schweigt stille, plaudert nicht und höret, was itzund geschieht!“ hat einen äußeren Anlaß für ihren hintergründigen Humor. Der Aufmerksamkeit fordernde Anruf des Publikums war sicherlich mit gutem Grunde dem eigentlichen Kantatentext von Christian Friedrich Henrici-Picander vorangestellt worden. Der Ort der vermutlich ersten Aufführung der „Kaffee-kantate“ war nämlich das „Zimmermannsche Koffee-Haus“ zu Leipzig. - Nachdem 1677 in Hamburg das erste Kaffeehaus auf deutschem Boden eröffnet worden war, wurde Anfang des 18. Jahrhunderts auch in Leipzig, dem Wirkungsort Bachs, das Kaffeetrinken Mode; und wie alle Moden beliebter Gesprächs- und Auseinandersetzungsstoff sind, wurde auch über den Kaffee und seine - je nach Standpunkt - preisen- oder verdammenswerten Eigenschaften heftig diskutiert. Daß man später von den „Kaffeesachsen“ sprechen sollte, mag uns heute ein Beleg dafür sein, daß die Kaffeegegner sich auch an der Pleiße nicht durchsetzen

konnten. - Nachdem also der Tenorsolist wie ein Bachscher Evangelist erst um Aufmerksamkeit gebeten und sich das Plaudern verboten hat, stellt der die beiden handelnden und auch miteinander verhandelnden (Ehemann gegen Kaffeeverzicht) Personen vor: „Da kommt Herr Schlendrian mit seiner Tochter Lieschen her; er brummt ja wie ein Zeidelbär; hört selber, was sie ihm getan!“

Lothar Hoffmann-Erbrecht meint: „Der cholerisch polternde Vater, die erst nach Kaffee, dann nach einem Mann und schließlich nach beiden schmachtende Tochter sind geistreich mit allen Mitteln der Musik in Arien und munteren Rezitativen charakterisiert. Das tänzerisch beschwingte Schlußterzett, eine Bourée, sorgt für einen versöhnlichen Ausklang.“ - Die Uraufführung im Zimmermannschen Koffee-Haus (um 1734) war sicherlich kein rein konzertantes Ereignis, Kaffeetasen waren gewiß als Requisiten, zumindest beim Finale, dabei: „Die Katze läßt das Mäusen nicht, die Jungfern bleiben Koffeeschwester!“ Tochter Lieschen bekommt nämlich den ersehnten Mann, weil sie dem Vater gegenüber dem Kaffee abschwört, läßt es sich aber vom künftigen Gatten schriftlich geben, daß er ihr erlaubt, „den Kaffee, wenn ich will, zu kochen“.

Westfälische Wachgesellschaft

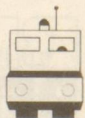
Separatposten - Revierdienst - Kontroll- und Kassenpersonal bei Sonderveranstaltungen - Urlaubsbewachungen -



Alarmanlagen und Aufschaltung - anerkannte Notrufzentrale - 24-Stunden-Dienst - Bewachungen aller Art -

WESTFALIA Geld- und Werttransport GmbH

Geld- und Werttransporte Kurierdienste Belegguttransporte - Wertpapiere - Dokumente - EDV - Gold - Silber - Diamanten Östingstr. 34/36 Tel. 0 23 81/56 54 4700 Hamm



Stienemeier · Anlagenbau Hamm · Essen · Hamburg · Berlin

Hochdruck - Heißwasser - Fernheizwerke - Blockheizkraftwerke - Niederdruckdampf - Warmwasserheizungsanlagen - Müllverbrennungsanlagen - Klima - Kälte - Solartechnik - Bäder - Laborbau - Sanitärtechnik - Elektroheizung - Kraftanlagen - Rohrleitungsbau - Gaswärmepumpen und Wärmerückgewinnung - DVGW-Zulassung

Bockumer Weg 59 - 4700 Hamm 1 - Telefon (0 23 81) 6 84 - 0

Der Orchesterpart soll bei dieser Aufführung vom sogenannten „Collegium musicum“ bestritten worden sein, das Georg Philipp Telemann einst in Leipzig als Studentenorchester gegründet hatte und das nun unter Bachs Leitung stand. Für dieses kleine Orchester brauchte Bach natürlich stets neue Werke, da man sich damals ja noch nicht auf einen großen Fundus an gedruckter Kammerorchesterliteratur stützen konnte. Unter diesem Schaffensdruck entstand auch das Cembalokonzert d-Moll BWV 1052. „Der Meister brauchte Klavierkonzerte, als er den Telemannschen Verein leitete... Fast alle sind Übertragungen; sechs gehen wahrscheinlich auf Violinkonzerte zurück... Violin-effekte, die er mit leichter Mühe in klavermäßige Passagen hätte umdenken können, bildet er gar nicht um; später verbessert er sie hie und da in der Partitur, läßt sie aber in der Klavierstimme stehen wie sie sind. Das hat seinen Grund wohl darin, daß er den Cembalopart selbst spielte und mit den vorliegenden Noten dann sowieso schaltete, wie es ihm gefiel...“ (Albert Schweitzer)

Als Bach 1729 die Leitung dieses „Telemannschen Vereins“ übernahm, kannten sich beide Komponisten schon seit fast zwanzig Jahren. Bach war von 1708 bis 1717 am Hofe von Herzog Wilhelm Ernst in Weimar tätig gewesen, Telemann am Hofe im benachbarten Eisenach. Man lernte sich kennen und schätzen. Telemann, vier Jahre älter als Bach, wurde auch 1714 Taufpate von dessen Sohn Carl Philipp Emanuel.

Johann Sebastian Bach war — man hört das in allen Kompositionen — ein im konstruktiven Sinne „konservativer“ Komponist. Er blickte nie auf Moden oder Zeitströmungen und experimentierte nicht. Ihm ging es um die Tiefe und Vertiefung der Beherrschung seines musikalischen Handwerks, um das Sich-Aneignen überlieferter Kunstformen, um diese vollendet zu besitzen. Der sächsisch-thüringische Raum war seine Welt. Telemann, in Magdeburg geboren, kam dagegen „weit herum“, er wirkte in Frankfurt und Hamburg, schrieb italienische Opern, was damals vom Publikum gefragt war, war im Gegensatz zum bescheidenen Kantor Bach ein zu seinen Lebzeiten gefeierter „Star“.

Telemann bekleidete seit 1722 in Hamburg neben seiner kirchenmusikalischen Tätigkeit das ganz weltliche Amt des Musikdirektors der Oper am Gänsemarkt. Er war lange vor Richard Wagner und Richard Strauß der erste Deutsche,



der nicht nur dirigierte und komponierte, sondern auch eine Art „Musik-Manager“ war. — Vermutlich als Einlage für eine Aufführung von Georg Friedrich Händels Oper „Tamerlano“ schrieb er das sogenannte Intermezzo „Pimpinone oder die ungleiche Heirath“. Die Kunstform des Intermezzo, ein heiteres Zwischenspiel in mehreren Teilen, die zwischen den langen und ernsten Akten der „opera seria“ zur Erheiterung und Auflockerung des Publikums gegeben wurden, geht zurück auf die „im 15. Jahrhundert in Italien aufgekommene Zwischenaktsunterhaltung bei Schauspielen. Sie bestand aus Pantomimen oder Maskeraden, Tänzen oder Musikstücken, die anfangs mit dem Hauptstück kaum in Verbindung standen, jedoch nicht selten das ganze Interesse des Publikums auf sich zogen“. Aus Italien stammte auch, der Name des Titel-„Helden“ verrät es, die Idee zu „Pimpinone“. Telemann ließ sich von Johann Philipp Praetorius ein Libretto von Pietro Pariati teilweise(!) ins Deutsche übersetzen, das vor ihm schon Tommaso Albinoni vertont hatte. Die Arien wurden in italienischer Sprache gesungen, die Rezitative und Duette auf Deutsch. Heutzutage (erst 1936 wurde das Werk durch einen ersten Druck einem breiteren Publikum bekannt) wird „Pimpinone“, die beliebte Geschichte von einem alten reichen Mann, der ein junges Kammermädchen heiratet, viel häufiger aufgeführt als die ersten Opern von damals, die einstmal die „Hauptsache“ waren.

Spielmann, Schalk und Scharlatan

Während sich bei Hofe die Damen in Mieder zwängten und die Herren Läuse unter ihren Perrücken züchteten, lebte im Volk die Tradition der Spielleute und Vaganten weiter.

Der Landsknecht rührt die Trommel, der Spielmann läßt die Sackpfeife und den Zink ertönen, das entsprungene Mönchlein dreht die Leier, greift zur Flöte und scheut auch nicht das derbe Trinklied, der fahrende Studiosus

greift in die Tasten des Portativs oder spielt die Baßlinien auf dem Rackett.

Damit nicht zu viele Mäuler gestopft werden mußten, hatten die Spieler recht viel in einer Person zu vereinigen.

So schlüpft Agathe in Masken, ist die Hexe, der Vogel, die Tänzerin, die Sängerin, Zamponelli der Zauberer, der Jongleur, kurz der Gaukler, der auch gerne zur Leier greift und singt oder mit losen Sprüchen das Volk unterhält.

Spielmann, Schalk und Scharlatan sind ein bunter Stein mit vielen Facetten für die, die sie sehen wollen.

Berufs-Anfang

Berufskleidung

für viele Berufe
für DAMEN + HERREN



Grabitz

HAMM – Fußgängerzone

Städtepartnerschaft mit Toul beschlossen

Der Hauptausschuß im Rat der Stadt Hamm hat in seiner Sitzung am 9. Juni 1987 den einstimmigen Beschluß gefaßt, eine offizielle Partnerschaft mit der Stadt Toul in Frankreich einzugehen. Damit hat der Hammer Rat der inzwischen sechsten Städtepartnerschaft mit einer ausländischen Gemeinde seine Zustimmung gegeben. Bereits zuvor hatte sich auch die Bezirksvertretung Hamm-Mitte einstimmig für die Verbindung mit Toul ausgesprochen. Sie wird im Benehmen mit dem Beirat für Städtepartnerschaften und -freundschaften — so wie nunmehr seit über 20 Jahren der Stadtbezirk Hamm-Herringen mit dem französischen Neufchâteau — in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zu Toul unterhalten, ausbauen und fördern.

Die Anfänge der Kontakte mit dem französischen Toul und der Stadt Hamm gehen dabei auf die sich in diesem Jahr bereits zum 20. Mal jährenden Kriegsgräberpflegeeinsätze von Nachwuchsmitarbeitern der Stadtverwaltung zurück. Sie werden auch künftig das Bindeglied für eine intensive Freundschaft zwischen den bei-

den Städten bilden, ergänzt um den Kultur- und Sportleraus-tausch vor allem junger Menschen.

Während eines Gedankenaus-tausches in Toul im Mai dieses Jahres wurde im Beisein von Oberbürgermeisterin Sabine Zech, dem Vorsitzenden des Beirates für Städtepartnerschaften und -freundschaften, Bürgermeister Jürgen Wieland, und Oberstadtdirektor Dr. Walter Fiehe zwischen den Repräsentanten der beiden Städte bereits ein Termin zur Beurkundung der Partner-schaft, und zwar für den 19. Juli 1987 in Toul und den 26. September 1987 in Hamm, ins Auge ge-faßt. Beide Termine fallen mit zwei wichtigen Ereignissen zusammen, zum einen mit dem 20. Kriegsgräberpflegeeinsatz der Hammer Jugendlichen in Toul und zum anderen mit der Eröffnung der Internationalen Woche der Begegnung „Contact“ in Hamm.

Hammagazin nimmt das bevorstehende Ereignis zum Anlaß, die Stadt Toul im Kurzporträt den Lesern vorzustellen:

Die Stadt liegt 220 Meter über

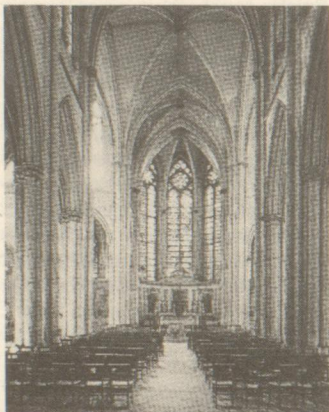
tiertesten Zugänge von Osten in das Pariser Becken. Wie vergleichsweise auch in den beiden Nachbarbistümern Metz und Verdun setzte sich auch hier im Verlauf des Mittelalters eine selbstbe-wußte Bürgerschaft gegen die bis dahin bestehende geistliche Vorherrschaft durch. Die Bischöfe verlegten so gezwungenermaßen ihre Residenz in das ca. 20 Kilometer entfernte Liverdun; Toul hingegen wurde 1356 durch Kaiser Karl IV. der Status einer Freien Reichsstadt zuerkannt. Der französische König Henri II. ließ 1552 die Stadt besetzen, die ein knap-pes Jahrhundert später, nach dem Westfälischen Frieden (1648), endgültig an Frankreich fiel.

Danach wurde sie zu einer der imponierendsten Festungen im ganzen Land ausgebaut. Die alte Festungsstadt zwischem dem linken Moselufer und dem Rhein-Marne-Kanal wird so auch heute noch von einer Ringmauer mit vier Stadttoren aus dem 17. Jahrhun-dert umgeben. Im Stadttinneren sind trotz der Beschädigungen in den Jahren des Zweiten Weltkrie-ges bemerkenswerte bauliche

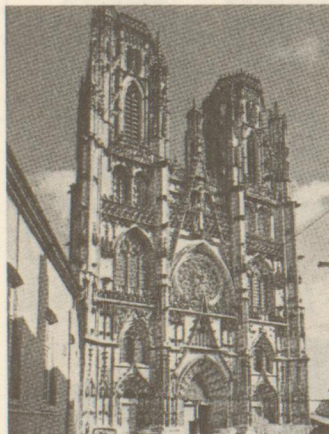


Junge städtische Mitarbeiter beim Einsatz auf dem Friedhof in Audilly.

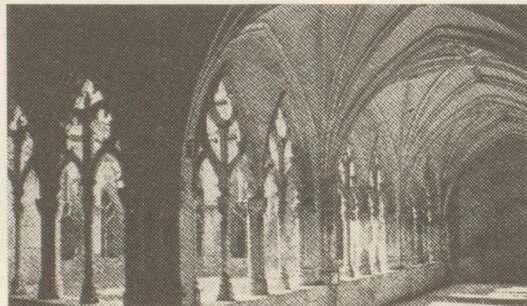
les liegt hier eng beieinander und vermittelt das Gefühl menschlicher Dimensionalität und Wärme. Die alles überragende herrliche Doppelturmfassade der Kathedrale Saint-Etienne bildet dabei das Wahrzeichen der Stadt. Dieses Bauwerk stammt aus dem 13./14. Jahrhundert; die reich verzierte Fassade entstand Ende des 15. Jahrhunderts mit den beiden 66 Meter hohen von weitem schon sichtbaren Türmen. Zu beiden Seiten des Hauptschiffes befinden sich zwei schöne Renaissance-Kapellen. Der Kreuzgang aus dem 14. Jahrhundert auf der einen Seite und das ehemalige Bi-



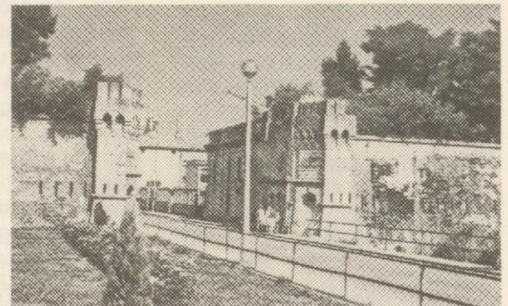
Kirche St. Gengoult. Innenansicht



Kathedrale Saint Etienne



Der Kreuzgang der Kirche St. Gengoult.



Das Moseltor.

dem Meeresspiegel und zählt heute fast 20000 Einwohner. Toul gehört zum Departement Meurthe-Et-Moselle mit Sitz der Präfek-tur in dem ca. 15 Kilometer ent-fernt liegenden Nancy. Einst bilde-te das traditionsreiche Toul den Hauptort der Kelten vom Stamme der Leuker und war im Mittelalter neben Metz und Verdun einer der drei großen Bistumssitze. Nancy als Sitz der Lothringer Herzöge und heute die gesamte Region überschattendes Zentrum wurde erst groß und bedeutend, als der alte Glanz in Toul blasser wurde. Das „Tullum“ der Antike, im Scheitelpunkt eines weit auseinander-greifenden Bogens der Mosel günstig gelegen, beherrschte vor der breiten Talmulde des Ingres-sin einen der am meisten frequen-

Zeugnisse aus der gallo-römi-schen Zeit erhalten geblieben. Großartige Ensembles mittelalter-licher Feudal- und Bürgerhäuser, die berühmte gotische Kathedrale Saint-Etienne und noch eine Rei-he anderer gleichfalls kunsthisto-risch wertvoller Kirchenbauten sind hier zu nennen. Wirkt die Stadt dem sich ihr nähernden Be-sucher gegenüber zunächst eher abweisend als einladend, so birgt sie doch hinter ihren Mauern ge-radezu das entgegengesetzte Ge-fühl: Von den engen Straßen und verwinkelten Plätzen geht, zumal der Blick zum Horizont versperrt ist, so etwas wie Geborgenheit aus. Toul ist städtebaulich klein-räumig gegliedert und im unmittel-baren Stadtbereich voll behaglicher Schlupfwinkel geblieben. Al-

schofspalais, das heutige Hotel de Ville (Rathaus), sind für jeden Stadtbesucher und Touristen höchst sehenswert. Die Kirche St.-Gengoult, ebenfalls zur glei-chen Zeit wie die Kathedrale er-richtet, die rundum von profanen Häusern umgeben wird und das Stadtbild entscheidend mitprägt.

Alles in allem bietet das Toul von heute mit seiner traditions-und geschichtsreichen Vergan-genheit ein interessantes Glied in der Kette der Hammer Städtepart-nerschaften und -freundschaften, das insbesondere den jungen Menschen unserer Stadt Gele-genheit bieten wird, in Frieden und Freundschaft Verständnis für an-dere Nationalitäten und Kulturen für sich zu entdecken und zu fin-den.

Ulrich Weißenberg



Ihr guter Partner

Sparkasse Hamm



„Abwasser-Tips“ keine Ex- und Hopp-Broschüre



Anfang Juni, abgestimmt auf die Umweltschutztage in Hamm unter dem Motto „Wasser schonen und schützen“, hat die Stadt Hamm eine Broschüre herausgegeben, die unter dem Titel „Abwasser-Tips“ Anregungen und Hinweise für den aktiven Umweltschutz, hier speziell im Umgang mit Wasser, jedes Einzelnen zu Hause gibt. „In den Ausguß schütten und dann vergessen?“, ist die einleitende Frage, die Oberstadtdirektor Dr. Walter Fiehe in seinem Vorwort aufwirft. Weiter heißt es: „Vieles, was in den Abwasserleitungen des Hauses verschwindet, ist hinsichtlich der Gefährlichkeit für die Umwelt riskant. Haushaltsreiniger mit für den Verbraucher unbekannter Zusammensetzung, Waschmittel, Chemikalien, aber

auch feste Stoffe wie Essensreste, Zigarettenkippen oder Kaffeesatz sind eine Fracht für das Abwasser, die erst einmal herausgeholt werden muß, bevor das Wasser wieder in Bäche oder Flüsse geleitet werden kann; denn im Kreislauf des Wassers soll es ja einmal wieder als hygienisch einwandfreies Trinkwasser aus der Leitung kommen.

Doch unsere Kläranlagen können nicht alle Abwasserprobleme lösen. Für Transport, Reinigung und Klärung dessen, was aus dem Kanalnetz der Haushalte kommt, muß die Stadt jährlich rund 24 Millionen DM aufwenden. Bis Mitte der 90er Jahre sind zudem Investitionen in Höhe von 80 Millionen DM erforderlich, um das Kanalnetz auszuweiten, undichte Kanäle zu erneuern und die Abwasserreinigung zu verbessern. Diese Mittel müssen über die Abwassergebühren finanziert werden.

Die vorliegende Broschüre enthält Ideen und gibt Tips, um Umweltbewußtsein auch im Abwasserbereich zu schaffen. Oft hört man die Frage, was man denn persönlich für den Umweltschutz tun kann. Durch umweltbewußtes Verhalten jedes Einzelnen kann jedoch vieles aus Bächen und Flüssen herausgehalten werden, was dort zu Schäden an der Umwelt und letztendlich an unserer eigenen Gesundheit führen kann.“

Die 52seitige Broschüre, die bei den Bezirksverwaltungsstellen, der Stadtbücherei, an den Kassen des Maximilianparkes, im Tiefbauamt, Ordnungsamt und bei der Sparkasse Hamm kostenlos erhältlich ist, gibt neben den eigentlichen Abwasser-Tips auch interessante Einblicke in die Problematik und den Ablauf der Abwasserführung und -behandlung. Wer weiß schon, daß ein 650 Kilometer langes Kanalnetz die Unterwelt Hamms durchzieht oder daß täglich rund 60 000 Kubikmeter Wasser zur Kläranlage fließen, bei Regen die doppelte bis dreifache Menge.

Durch das Heft führt den Leser ein Wassertropfen, der, noch in Trinkwasserqualität, auf der Titelseite fröhlich einem Wasserholer

entschlüpft. In den folgenden Kapiteln stellt er dann klar, was alles an Fremdstoffen und Fracht er nicht bereit ist, aus den Haushalten der Menschen mitzunehmen, weil dies seiner Qualität zu großen Abbruch tut.

Die Zusammenfassung am Ende zeigt noch einmal übersichtlich in alphabetischer Reihenfolge auf, wo die Probleme liegen, was an Schaden eintritt und wie richtig entsorgt werden kann. Die Sam-

melstellen des Stadtreinigungsamtes und die Rufnummer des Umwelttelefons sind auf der Rückseite aufgeführt.

Der Bitte des Oberstadtdirektors aus seinem Vorwort folgend, sollte die Broschüre nicht gelesen werden und dann in die Mülltonne wandern, sondern stets griffbereit im Bücherregal einen Dauerplatz finden, als Ratgeber, auf den man immer wieder zurückgreifen kann. (psh)

IHK schnürt Paket für den Umweltschutz

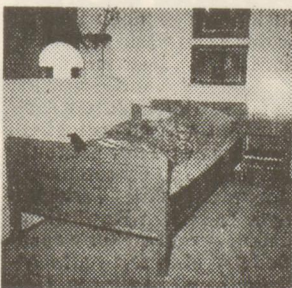
Ein ganzes Bündel von Umweltmaßnahmen hat die Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Dortmund zu einem 10 Punkte umfassenden Service-Paket geschnürt, das ab sofort allen Unternehmen des östlichen Ruhrgebiets zur Verfügung steht. Mit dieser neuen Offensivstrategie in Sachen Umwelt will die IHK das nicht immer zu durchschauende Dickicht von Gesetzen, Auflagen und Verordnungen im Umweltbereich für ihre Mitgliedsfirmen transparenter gestalten. Der zuständige Mann für Umweltfragen bei der IHK, Dipl.-Volksw. Reinhard Schulz, ist sich sicher, daß mit Hilfe des Service-Pakets die Unternehmen bei der Umsetzung von Normen und Vorschriften in die betrieblichen Erfordernisse nun noch effizienter unterstützt werden können.

Eckpfeiler der offensiven IHK-Beratung sind 10 Service-Pakete: An erster Stelle steht die Information über das neue Umweltrecht in den verschiedenen Bereichen Luftreinhaltung, Lärmschutz, Abfall- und Abwasserbeseitigung. Sind Umweltmaßnahmen notwendig, kann mit Hilfe des elektronischen Produzenten-Lexikons (KIS) die Kammer gezielt bundesweit Unternehmen benennen, die die erforderlich gewordenen Umweltinvestitionen vornehmen können. Da bei vielen Unternehmen Unkenntnis darüber besteht, daß viele Umweltinvestitionen finanziell gefördert werden, hat die Kammer ein Faltblatt erstellt, welches über die unterschiedlichen Umweltfinanzhilfen informiert. Ob es um die Einschaltung externer

Spezialisten, die Beratung bei Bauleitplanung und Immissionschutz oder um die Kontaktvermittlung zu Behörden geht, die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund steht für all diese Bereiche als Partner zur Verfügung. Darüber hinaus bietet sie die aktive Mitarbeit in einer „Erfahrungsaustauschgruppe Umwelt“ an. Schon jetzt treffen sich in regelmäßigem Turnus rund 50 Umweltbeauftragte aus Industriebetrieben des östlichen Ruhrgebiets, um aktuelle Fragen des Umweltschutzes ständig zu diskutieren und Lösungen zu erarbeiten. Die IHK-Abfallbörse trägt dazu bei, gewerbliche Produktionsrückstände in größerem Maße als bisher der Wiederverwertung zuzuführen. Angebote und Nachfragen können auf einem Formblatt gemeldet werden. Des weiteren können mit Hilfe des vom Bundesumweltamt erstellten „Handbuchs der Verwerterbetriebe“ Unternehmen Anschriften von professionellen Recycling-Betrieben bekannt gegeben werden. Eine Reihe von Lehrgängen und Seminaren im Umweltbereich, so beispielsweise über wassergefährdende Stoffe, die neue Anlagenverordnung, Innovationsberater oder Energieberater runden das Service-Paket ab.

Wer mehr über die IHK-Umweltberatung erfahren möchte, den bittet die IHK, sich mit der Abteilung Industrie, Bauleitplanung, Technologie und Umweltschutz unter der Rufnummer 54 17/2 50, 251 und 289 in Verbindung zu setzen.

Ein neues Bett



mit vielen Vorzügen.
Testen Sie es bei uns!

Hamm-Süden · Tel. 5 04 86
Fritz-Reuter-Straße 4
(Nähe Zentralhallen)

niemann
Wertvolle
Wohnungseinrichtungen

Christliche Literatur

**BUCHHANDLUNG
BERTRAM**

Wilhelmstraße 32
Telefon 0 23 81 / 2 51 84
4700 Hamm 1

Moderne Büroausstattung

RÜTER

Büromaschinen
Büroorganisation
Büromöbel
Werkstatt / Service

Am Bahnhof
4700 Hamm 1
Tel. (0 23 81) 1404-0

**BU
RÜTER
O**

RÜTER

Hammer Wappentellerträger Konsul Hans Hartwig 70 Jahre

Im Dezember 1982 ehrte die Stadt Hamm den Dortmunder Unternehmer Konsul Hans Hartwig mit den Worten „Sie sind ein Mann der Wirtschaft, Sie vertreten die Interessen der Männer und Frauen, die durch Ihre Risikobereitschaft und Ihren Leistungswillen gemeinsam mit der Leistungskraft der Arbeitnehmer unser Land zu dem gemacht haben, was es heute ist. Ein Land in dem Wohlstand herrscht, trotz aller Cassandrarufer unserer Tage“.

Am 14. Juni vollendete Hans Hartwig sein 70. Lebensjahr. Die Industrie- und Handelskammer veröffentlichte zu diesem Anlaß eine Laudatio auf ihren langjährigen Präsidenten und derzeitigen Ehrenpräsidenten:

Der Dortmunder Unternehmer, der als Geschäftsführer der Firma Fritz Hartwig GmbH & Co., Sanitär- und Heizungsbau, beruflich noch aktiv ist, feierte seinen runden Ehrentag bei bester Gesundheit.

Neben seiner erfolgreichen unternehmerischen Arbeit hatte der Jubilar schon in sehr jungen Jahren begonnen, sich in vielfältiger Weise ehrenamtlich zu engagieren. Besonders hervorzuheben ist sein Wirken für die wirtschaftliche Selbstverwaltung bei der IHK Dortmund sowie der Kammer-Spitzenorganisation Deutscher Industrie- und Handelstag (DIHT),

Bonn. So war Hartwig über ein Vierteljahrhundert lang Mitglied der IHK-Vollversammlung, 15 Jahre Vizepräsident sowie zweimal insgesamt rund zehn Jahre Kammerpräsident. Aufgrund seiner besonderen Verdienste wurde er 1981 zum Ehrenpräsidenten gewählt. Beim DIHT, wo er ebenfalls viele Jahre verantwortliche Aufgaben wahrnahm, ist er noch heute Vorsitzender der Etat-Kommission sowie ständiger Gast im Vorstand.

Aber auch in bundesweiten und regionalen Verbänden, Forschungseinrichtungen, Unterneh-

men und anderen Institutionen war und ist Hartwigs Rat gefragt — so beispielsweise als Vorstandsmitglied des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft, Köln, im Verwaltungsrat des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, München, als Mitglied des Verwaltungsbeirats der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW), Dortmund, im Wirtschaftsbeirat der Westdeutschen Landesbank, Münster, und im Beirat des Haftpflichtverbandes der Deutschen Industrie V.a.G., Hannover.

Für seine besonderen Leistun-



Konsul Hans Hartwig

gen und Verdienste wurde der Konsul der Niederlande unter anderem mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland und dem Commandeurkreuz des Ordens von Oranien Nassau ausgezeichnet. Die Stadt Dortmund ehrte ihn mit ihrem Ehrenring, die Stadt Hamm mit ihrem Wappenteller und der Dortmunder Presseverein mit der Plakette „Eiserner Reinoldus“.

erdgas Unserer Umwelt zuliebe

Erdgaseinsatz ist praktizierter Umweltschutz. Weil Erdgas umweltschonend verbrennt, ohne Rauch und Ruß. Weil es unterirdisch transportiert wird. Und weil es besonders energiesparend einzusetzen ist — ein wichtiger Umstand, denn eingesparte Energie belastet nicht die Umwelt. Da, wo Erdgas arbeitet, kann die Natur besser leben.

Erdgas — eine umweltfreundliche Energie.



stadtwerke
hamm gmbh
energie-info

Unverbindliche Beratung im Stadtwerkehaus,
Telefon 2743 82 oder 2744 92.





JULI 1987

Vom „Dampfgeführten“ Schienenbus bis zur modernen City-Bahn

Jubiläumsveranstaltung zum 10jährigen Bestehen der Hammer Eisenbahnfreunde

Einen Sonntag der Superlative und der Eisenbahnkontraste möchten die Hammer Eisenbahnfreunde am 12. Juli im Maximilianpark und auf der Ruhr-Lippe Eisenbahn realisieren.

Unter dem Motto „Nahverkehr der Eisenbahn im Wandel der Zeiten“ wird es auf dem Streckenabschnitt Hamm RLG — Maximilian der Ruhr-Lippe Eisenbahn in ungewöhnlicher Weise lebendig. Stündlich wechseln sich ab 11 Uhr bis 17 Uhr unterschiedliche

Zug-Garnituren im Zubringerdienst zum Maximilian-Park ab. Um das Fahrgefühl in den einzelnen Zeitepochen anschaulich demonstrieren zu können, wird der interessierte Fahrgast Züge im Stile der 20er, 40er und 50er Jahre erleben. Im Wechsel dazu fährt erstmals im westfälischen Raum eine neue Garnitur der DB — die City-Bahn —, welche künftig den Studententakt im Nahverkehr zu den Eisenbahnknotenpunkten herstellen soll. Alle betriebsfähigen

Fahrplan RLG-Strecke Hamm — Maximilian im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten am 12. Juli 1987

Ab Bf. Hamm RLG, Gottfried-Bürger-Straße nach Maximilianpark — Fahrtdauer 20 Minuten

- | | |
|-----------|---|
| 11.00 Uhr | moderne City-Bahn der DB 1./2. Kl. mit DB-Diesellok |
| 12.00 Uhr | Schienenbus der 50er Jahre mit Vorspann-Dampflokomotive HERMANN HEYE |
| 13.00 Uhr | moderne City-Bahn der DB |
| 14.00 Uhr | Reichsbahn-Zug der 20er Jahre — offene Plattformen — mit Dampflokomotive 80 039 |
| 15.00 Uhr | moderne City-Bahn der DB |
| 16.00 Uhr | Nachkriegs-Personenzug der 40er und 50er Jahre mit Dampflokomotive HERMANN HEYE und Diesellok V 1 |
| 17.00 Uhr | moderne City-Bahn der DB |
- Ab Haltepunkt Maximilianpark nach Hamm RLG, Gottfried-Bürger-Straße — Fahrtdauer 20 Minuten
- | | |
|-----------|---|
| 11.30 Uhr | moderne City-Bahn der DB |
| 12.30 Uhr | Schienenbus der 50er Jahre |
| 13.30 Uhr | moderne City-Bahn der DB |
| 14.30 Uhr | Reichsbahn-Zug der 20er Jahre mit Dampflokomotive HERMANN HEYE |
| 15.30 Uhr | moderne City-Bahn der DB |
| 16.30 Uhr | Nachkriegs-Personenzug mit Dampflokomotive HERMANN HEYE und Diesellok V 1 |
| 17.30 Uhr | moderne City-Bahn der DB mit Vorspann-Dampflokomotive 80 039 |

Fahrtpreise Rückfahrkarte: Erw. 5,- DM, Kinder 3,- DM
Tageskarte für alle Züge (1 Erw. und 1 Kind) 20,- DM



Verkehrsverein
in eigener Sache



Die Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins Hamm e.V. findet am **24. 9. 1987 um 20 Uhr im Hotel Herzog, Caldenhofer Weg 22**, statt.

Hiermit laden wir alle Vereinsmitglieder freundlichst ein.

Der Vorstand



Treff
Jugendbücherei
... jeden Mittwoch
um 15 Uhr!

1. Juli

Spiel mit!

Neue (ausleihbare) Spiele können gemeinsam getestet werden.

8. Juli

„Flaschenpost“

Geschichten hören und selber machen für Kinder ab 6 Jahren.

15. Juli

„Ein Feuerwerk für den Fuchs“

Neue Erlebnisse vom alten Pettersson und seiner Katze Findus. (Vorlese- und Malnachmittag für Kinder ab 5 Jahren.)

22. Juli

Zum Ferienauftakt eine

Büchereirallye

für Kinder ab 8 Jahren mit vielen kniffligen bis witzigen Fragen und ... Preisen!

29. Juli

„Strandgut“

Geschichten, Gedichte und andere wahre und erfundene Sachen von der Küste (für Kinder ab 6 Jahren).

Stadtbücherei Hamm
Ostenallee 1-5
4700 Hamm 1

gen Fahrzeuge der Eisenbahnfreunde sind im Einsatz. Halbstündlich befindet sich jeweils ein Zug auf der Strecke. Es ist also möglich, einmal vom Bahnhof Hamm, Gottfried-Bürger-Straße, in Richtung Maximilian-Park oder umgekehrt eine kurze Weile Eisenbahn-Atmosphäre zu schnuppern. Ebenso kann man mit einer Tageskarte zum günstigen Pauschalpreis alle Züge benutzen.

Neben diesem außergewöhnlichen Fahrbetrieb sind im Regionalen Eisenbahn-Museum Maximilian-Park von 11 bis 17 Uhr abwechslungsreiche Rahmenprogramme vorgesehen. Das Lokorama (vgl. HM 6/87) gibt sein Eröffnungs-Debüt. Hier kann der Besucher das Gefühl der Mitfahrt auf dem Führerstand einer Lokomotive hautnah erleben. Das im Bau befindliche Bahnsteig-Dach aus der Jahrhundertwende wird in einem Teilabschnitt montiert sein. Die Handhebel-Draisine lädt zu Pendelfahrten auf dem Museums-Gelände ein. Im Wechsel können dort ab den Mittagsstunden jeweils eine der beiden betriebsfähigen Dampflokomotiven besichtigt werden. Zum gleichen Zeitpunkt wird für eine musikalische Unterhaltung gesorgt.

Informationen „Neues von der DB“ erhält man im Preußischen Schnellzugwagen. Ferner ist in ei-

nem der Museumswagen die funktionierende HO-Modellbahnanlage eines Strecken-Abschnitts der Ruhr-Lippe-Eisenbahn zu besichtigen. Neben verschiedenen Eisenbahn-Souvenirs kann an diesem Tage erstmals die neu erschienene Broschüre „Museums-eisenbahn in Hamm“, welche über alle Fahrzeuge der Hammer Eisenbahnfreunde umfassend berichtet, erworben werden. Die Mini-Bahn im Süden des Park-Geländes rüstet ebenfalls zum Groß-einsatz ihrer 5-Zoll-Selbstbau-Dampflokomotiven. Dort findet auch ein Luftballon-Wettbewerb mit interessanten Preisen statt.

**EINRICHTUNGS-
HAUS
HERLITZ**

*Ihre
vier Wände
sind unsere
Welt*

HERLITZ hat mehr
4700 Hamm · Bahnhofstr. 14-16

Hamm spielt auf zum 750. Berliner Geburtstag

Berlin feiert in diesen Wochen und Monaten ein rundes Stadtjubiläum. In Berlin-West wie auch in Berlin-Ost bestimmt eine Vielzahl von Veranstaltungen zum siebenhundertfünfzigsten Geburtstag — teils festlich untermalt, teils fröhlich gestimmt — das feierliche Bild der geschichtsreichen heute zweigeteilten Stadt.

Der Bogen des weltweit Beachtung und Aufmerksamkeit verdie-

nenden Jubiläumsprogramms spannt sich dabei von den am ersten Maiwochenende aufgeführten Konzerten des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Herbert von Karajan und des Los Angeles Philharmonic Orchestra, den großen Ausstellungen „Die Reise nach Berlin“ (1.5. bis 1.11. 1987) und die „Historische Berlin-Ausstellung“ im Martin-Gropius-Bau (15. 8. bis 22. 11.

einer von zwölf Bezirken, Partnerschaft mit Hamm seit vielen Jahren vor allem über die Schulpatenschaft mit der Eduard-Spranger-Schule auf das engste verbunden, feiert ebenfalls nach allen Kräften vom 3. bis 14. Juli dieses Jahres. Höhepunkt der Festwoche sind neben dem auf der Freilichtbühne in den Rehbergen aufgeführten Altberliner Operetten-Potpourri vor allem der Festumzug als Auftakt des Veranstaltungsreigns am 3. Juli. In Anwesenheit von Oberbürgermeisterin Sabine Zech und Oberstadtdirektor Dr. Walter Fiehe wird dann auch die Bergmannskapelle Radbod als klingender Botschafter unserer Stadt stellvertretend Hammer Jubiläumsgrüße überbringen und damit die stets wohlgestimmte Patenschaft zwischen dem Bezirk Berlin-Wedding und der Stadt Hamm einmal mehr nachhaltig untermauern wollen. Alle Hammer Bürger und Bürgerinnen sind auch im Namen der Bezirksregierung Wedding herzlich dazu eingeladen, den Feierlichkeiten in diesen Tagen beizuwohnen.

Nachfolgend weist Hammagazin auf das Festprogramm des Bezirks Berlin-Wedding daher ausdrücklich hin:

● **Freitag, 3. 7. 1987, 15 Uhr,** Festumzug durch Weddinger Straßen mit gleichzeitigem Sommerfest im Humboldthain und abschließendem Feuerwerk.

● **Sonntag, 4. 7. 1987, 11 Uhr,** Eröffnung der Ausstellung „Stationen der Weddinger Geschichte“ im Schulhaus Pankstraße. 20 Uhr Premiere der Kabarettistischen Revue „Berlin... ein Film ohne Ende“ in der Freilichtbühne Rehberge.

● **Sonntag, 5. 7. 1987, 12 Uhr,** „Amüseman in Plötzensee“ — historisches Sport- und Spielfest der Weddinger Sportvereine im Freibad Plötzensee.

● **Montag, 6. 7. 1987, 10 Uhr,** Einweihung des umgestalteten Brunnenplatzes mit Platzkonzert und Kinderfest.

19.30 Uhr „Wir Berliner vom Wedding“ — ein historischer Bilderbogen. Aufführung von Weddinger Schulen im Festsaal der Rehberger-Grundschule, Guineastraße.

● **Mittwoch, 8. 7. 1987, 18 Uhr,** Eröffnung der Ausstellung über das graphische Werk Jakob Steinhardts im Schinkelsaal der Nazareth-Kirche, Leopoldplatz.

● **Donnerstag, 9. 7. 1987, 11 Uhr,** Festakt zur Einweihung des Rathenau-Brunns in den Rehbergen (Carl-Leid-Weg). 12 Uhr „Auch wir feiern Feste — feste, feste!“, eine berlinische



Die Bergwerkskapelle Radbod spielt für Hamm in Berlin.

**Exclusive
Tapeten
und
Teppichböden**



**Haute Couture
für Wand
und Boden**

KAISER

Sternstraße 2-4
4700 Hamm 1
Tel. (0 23 81) 2 45 19

1987) als nur zwei Beispiele im umfangreichen Ausstellungskatalog dieses Jahres, über die Präsentation weiterer gerade erst vollendeter Bauten zur Internationalen Bauausstellung (IBA) als exemplarische Beiträge zur menschengerechten Stadtplanung von Morgen, bis hin zu großen internationalen Theatertreffen, dem „Deutschen Turnfest“ und nicht zuletzt dem Start des größten Radsportereignisses der Welt, der „Tour de France“, die am 1. Juli auf dem Kurfürstendamm in Höhe der Gedächtniskirche startet und nicht — wie all die Jahre zuvor — auf der Avenue des Champs-Élysées in Paris. Allein diese immer wieder Millionen Menschen begeisternde imagefördernde Sportveranstaltung in die Metropole an der Spree geholt zu haben, ließ sich der Berliner Senat knapp 3 Mill. DM kosten. Dabei zeigt schon allein dieses eine Beispiel, daß Berlin nicht nur „Feste feste feiert“, sondern sein Jubiläum auch zum Anlaß nimmt, seine traditionsreiche Bedeutung unter den Metropolen der Welt einmal mehr unter Beweis zu stellen.

Darüber hinaus feiern aber auch die zwölf Berliner Bezirke in je einer eigenen Veranstaltungswoche das 750jährige Bestehen der alten Hauptstadt, die sie zusammen bilden. Berlin-Wedding,



Das Rundfunkkonzert zur Eröffnung des westfälischen Musikfestes Hamm 1987 war eine Hommage aus Hamm für das 750jährige Berlin.

Fete rund um die Seniorenfreizeitstätte Iranische Straße.

● **Freitag, 10. 7. 1987, 15 Uhr,** Beginn des Festes „Künstler am Gesundbrunnen“ auf dem Gelände an den Shedhallen und des ehemaligen Luisenbades entlang der Panke zwischen Badstraße und Osloer Straße.

● **Sonntag, 12. 7. 1987, 14 Uhr,** „Bal poulair“ rund um das Rathaus in Zusammenarbeit mit der französischen Schutzmacht einschließlich Kinderfest auf der Rathaus-Rückseite.

● **Dienstag, 14. 7. 1987, 20.30 Uhr,** „Fest der Freiheit“ im Schillerpark, ausgerichtet von der französischen Militärregierung mit einem deutschen musikalischen Beitrag; Abschluß mit einem Feuerwerk gegen 22.30 Uhr.

Ulrich Weißenberg





Aus dem
Gustav-Lübcke-Museum

Neue Wege beim Gebrauch der Farben

Das Gustav-Lübcke-Museum erwarb Stenners Aquarell „Chinesische Szene“

Hermann Stenner (1891-1914) durchlief in wenigen Lebensjahren, die ihm zur Entfaltung seines künstlerischen Talents blieben, eine beachtliche Entwicklung. Nach ersten tastenden Versuchen gelangte er über eine expressionistische Phase zu der Schaffensweise des frühen Expressionismus. Als erstes von acht Kindern wurde er 1891 in Bielefeld als Sohn eines Malermeisters geboren. Nach der mittleren Reife 1908 besuchte er zuerst die Handwerkerschule in Bielefeld, aber schon am 5. Mai 1909 war er in München Schüler der Zeichenklasse Knirrs. Ende März 1910 ging Stenner nach Stuttgart und wurde dort Schüler eines der letzten bedeutenden deutschen Impressionisten, Christian Landenberg. Ein Jahr später wurde Adolf Hölzel, wohl einer der befähigtesten Kunstpädagogen seiner Zeit, auf ihn aufmerksam, ja er räumte ihm sogar ein eigenes Atelier ein.

Bis zu diesem Zeitpunkt war er mit den modernen Kunstströmungen seiner Zeit (um 1912) nicht in Berührung gekommen. Trotz seiner Aufenthalte in München blieben ihm die dort gärenden Umbrüche und Auseinandersetzungen unbekannt. Diese erstaunliche Tatsache muß wohl aus dem zurückhaltenden Wesen Stenners erklärt werden, der Öffentlichkeit und übermäßige Kontakte scheute. In Hölzels Kompositionsklasse lernte er nun, daß es nicht mehr auf das Licht- und Farbenspiel der Natur ankommt, sondern daß es

gilt, die zurückliegenden Form- und Farbgewetze aufzudecken. Rasch nimmt er in der folgenden Zeit die Stufen seiner künstlerischen Entwicklung, die ohne Zweifel zu reifer Meisterschaft geführt hätte.

Die Eindrücke des Jahres 1912 sind vielfältig. Ende Juni sieht er auf der Sonderbundausstellung in Köln van Gogh, Gauguin, Marc, Kandinsky u. a. Im Dezember fährt er zum ersten Mal nach Paris. All dies hat sich in seiner Malweise niedergeschlagen. Das Interesse für alles Farbige und Bunte ist groß, die Motive sind entsprechend: Cirkus, Karneval, Theaterszenen.

Das um 1913 entstandene, unlängst vom Hammer Museum erworbene Aquarell „Chinesische Szene“ spiegelt dies deutlich wider. Von den drei dargestellten Menschen hebt sich der in Seitenansicht stehende, in hochrotem Gewand gekleidete Mandarin, der uns sein Gesicht frontal zuwendet, als beherrschende Figur hervor. Seine Gestalt wird durch eine kräftige, blaue Konturlinie betont. Ebenfalls überwiegend rot gewandet ist die am linken Bildrand befindliche stehende, uns den Rücken zuwendende Figur und die uns aus dem Bild heraus anblickende hockende. Doch im Gegensatz zu dem kräftig aufgetragenen Hochrot der Mandarinengewandung wurde für ihre Bekleidung ein lasierend aufgetragenes Purpur verwendet, das durch die kontrastdämpfenden blauen Kon-



Hermann Stenner, Chinesische Szene

turlinien und die lang herunterhängenden Zöpfe der hockenden Gestalt in den cyanblauen Hintergrund eingebunden ist. Das Gelb des Weges, der den Mandarin über eine Marktszene zu führen scheint, korrespondiert mit dem gelben Fächer. Die gedämpften Purpurtöne begrenzen das Bild zu beiden Seiten. Das Aquarell zeigt mit seiner Farbgebung, den konturierten Farbflächen und dem exotischen Motiv von Stenners Annäherung an den Expressionismus.

Wie schnell und intensiv die Umsetzung der neu aufgenommenen Impulse erfolgte, läßt sich besonders gut an den zu dieser Zeit entstandenen abstrakten Zeichnungen erkennen. Die Neuerwerbung „Landschaft mit Häusern“ wurde mit Feder und Tusche gezeichnet. Die „Landschaft“, in der wir versprengte Fassadenstücke wiedererkennen, ist in kristalline Formen aufgebrochen. Der Betrachter, durch die vom unteren Bildrand perspektivisch in das Bild laufenden Striche aufgefordert sich einzulassen, muß seinen Blick schon bald springen lassen. Der Tiefenlauf wird gehemmt, eine Wand steigt auf. Dazwischen immer wieder Kreis- oder Bodensegmente, die die Dynamik des Bildes noch steigern. In der Mitte der rechten Bildhälfte scheinen wir ein Zentrum des Wirbels zu erkennen. In der linken oberen Bildhälfte fliegt ein Stein in die Tiefe des imaginären Raumes — oder wird er gar von einem anderen Wirbel herausgeschleudert?

Außer dem untersten Stückchen Bildrand, das uns wie Bühnenbretter zum Betreten einlädt, ist in diesem Bild nichts tragfest, nichts festlegbar.

Anfang Februar 1914 erfuhr Stenner, daß er zusammen mit Oskar Schlemmer und Willi Baumeister dazu ausersehen worden war, das Festgebäude der Kölner Werkbundausstellung 1914 auszumöblieren. Adolf Hölzel hatte den an ihn ergangenen Auftrag großzügig an seine drei fähigsten Schüler weitergegeben. Die auf zwölf Eternitplatten gemalten Bilder sollten Themen zur Stadtgeschichte Kölns behandeln. Diese Gemälde sind leider verschollen, doch existieren von drei der vier Bilder Stenners Fotografien.

Die in diesem Zusammenhang entstandene Bleistiftzeichnung (Abb. 2) stellt die Erschießung der Ursulinerinnen dar. Stenners Bemühung um klare Formsprache, um kubistische Befreiung des Bildgegenstandes von unwesentlichem Beiwerk ist hier deutlich zu spüren. Die uns in den Fotografien erhaltene Farbigkeit seiner Werke von 1914 zeigt, wie sehr Stenner nicht nur in der Formsprache, sondern auch im Gebrauch der Farben neue Wege zu gehen verstand. Seine Zeit sah in ihm den hervorragendsten der drei Malerfreunde. Bedeutendes wäre von ihm noch zu erwarten gewesen, doch setzte der Krieg seinem Schaffen ein Ende. Hermann Stenner fiel 23jährig im Dezember 1914 bei Lowitz in Rußland.

Ursula Schumacher



Hermann Stenner, Erschießung der Ursulinerinnen

Buchtipp des Monats aus der Stadtbücherei

Oper von Daniel Auber	seelische Erschütterung	Vogelmannchen	Zettel mit Preisangabe	Amst. tracht
1	V	V	V	V
Saiteninstrument		1		
Muse				
indische Anrede für Euro paer				6
Beiguss zu Speisen			9	
alkohol. Getränk		Zoo		roter Farbstoff
Flechtwerk		V		V
kleines Fest	JanStaatsmann Willkurgewalt			
ital. Opernkomponist	V		Süßfrucht	
Sonnenwerkzeug, Summe	4		V	
			2	
	11		ein treffen	
Müll, Schmutz, Istein, Tor			V	
			10	
auf Häufen	Rosenhirschmann Rind			
Klang, Laut, Muskel rücken	V		5	grosse Weile
		Wagen teil	V	
chem. Element Metall		V		
	8			
franz. Gesicht	das biblische Paradies			7

Die großen Ferien stehen vor der Tür, die Reisezeit hat schon begonnen — und wenn der Sommer wirklich so bleibt, wie er sich Anfang Juni zeigte (dem Zeitpunkt, an dem dieser Buchtipp geschrieben wurde...), dann wird es sicher noch mehr Hammer/innen in den sonnigen Süden ziehen, egal wie weit. Da wir davon ausgehen, daß es auch bei uns noch richtig Sommer wird, da außerdem die Urlaubszeit und die finanziellen Mittel begrenzt sind und in jedem Fall noch viel Zeit bleibt für Badenachmittage, Grillabende und Ausflüge in die nähere Umgebung, möchten wir heute eine kleine Auswahl an Büchern vorstellen, die Anregungen für Rad- und Wandertouren geben, die Ausflugsziele beschreiben und Lust auf Unternehmungen machen (sollen):

- Breider, Theo: Pättkesführer durchs Münsterland: mit amt. Tourenkarte im Maßstab 1:50 000. Münster: Aschendorff 1980.
- Dumler, Helmut: Sauerland. 2. überarb. Auflage. Stuttgart: Deutscher Wanderverlag Mair 1983 (Kompass Wanderführer: per pedes)
- Fischer, Ferdie: Burgen, die von Bergen blicken — Schlösser, die

in Tälern träumen: Burgen, Schlösser und Herrensitze im Sauerland, Siegerland, Wittgensteiner Land, ihre Geschichte und ihre Gegenwart, ihre Sagen, ihre Lage, ihre Baumeister und Besitzer. Münster: Aschendorff 1986.

● Goedeke, Richard: Radwanderführer Teutoburger Wald, Wiehen- und Eggegebirge/Weser. Stuttgart, Ostfildern: Deutscher Wanderverlag 1986 (Kompass Radwanderführer).

● Hartleb, Dierk: Wohin im Münsterland am Wochenende und in den Ferien: ein Wegweiser zu Stätten der Kultur und Unterhaltung. Ahlen: Sommer 1984.

● Hintz, Thomas: Sauerland. Aachen: Meyer und Meyer 1986 (Ferien preiswert in Deutschland).

● Klein, Thomas: Wanderbuch Sauerland, Bergisches Land. München u. a.: BLV 1984 (BLV Kombi Wanderbuch).

● Kreis Unna: ein Taschenbuch für die Freizeit im Grünen mit Vorschlägen zum Wandern, Hinweisen auf Landschaft, Kultur und Geschichte. Iserlohn: Sauerland-Verlag 1977 (Parken und Wandern).

● Krewerth, Rainer A.: Wo das Münsterland am schönsten ist: in Münster und siebenmal um Münster herum. 8 Entdeckungsfahrten für Einheimische, Reisende und Zugereiste. 7./8. Auflage. Münster: Aschendorff 1985.

● Möller, Antje: Radwandern am Hellweg: von Soest durch die Börde, ins Möhne- und Lippetal. Soest: Westfäl. Verlagsbuchhand-

lung Mocker und Jahn 1981.

● Münsterland (Merian 39/9). Hamburg 1986.

● Radwanderkarte Kreis Unna mit Darstellung der Stadt Hamm. Hrsg. vom Kommunalverband Ruhrgebiet in Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung Unna und mit Beteiligung der Stadt Hamm. Essen: Kommunalverband Ruhrgebiet 1985.

● Rensing, Dieter: Annette von Droste-Hülshoff — Bilder aus Westfalen; was aus der Welt der Dichterin geworden ist. Von D. Rensing u. Rainer A. Krewerth. Münster: Aschendorff 1984.

● Steiner, Jürgen: Kreis Coesfeld. Ein Wegweiser für die Freizeit im Grünen bei Sonnenschein und Regen. Iserlohn: Sauerland-Verlag 1981 (Parken und Wandern).

● Steinhoff, Dieter: Unbekanntes Westfalen: Entdeckungsfahrten an den westfälischen Grenzen. 6. neubearb. Aufl. Münster: Aschendorff 1980.

● Unsere Radwege Stadt Hamm: für Stadtfahrt und Pättkestour. Herausg. vom Tiefbauamt der Stadt Hamm 1986.

● Wolf, Alfred: Kleiner Kunst- und Kulturführer Ruhrgebiet. Bielefeld: Univers-Verlag 1983.

In diesen Buchtipp sind (mit Absicht) auch Titel aufgenommen worden, deren Erscheinungsjahr schon etwas zurückliegt und die deshalb möglicherweise nicht mehr im Buchhandel zu bekommen sind. Die Titel sind jedoch alle in der Stadtbücherei ausleihbar.

PREISRÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

10 Broschüren „Städtisches Gustav-Lübcke-Museum Hamm. 1886 - 1986. Hundert Jahre Sammlung“ von Burkhard Richter verlosen wir diesmal unter den Einsendern des richtigen Lösungswortes aus unserem Preisrätsel.

Los geht's: Schreiben Sie das Lösungswort und den Absender auf eine Postkarte an:

Verkehrsverein Hamm e.V., Postfach 2611, 4700 Hamm 1, Einsendeschlu: ist der 30. Juni 1987 (Poststempel). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Gewinner des Preisrätsels im Hammagazin 5/87 mit dem Lösungswort „Schaukelstuhl“

1. Klaus Meier, Schröderstraße 14, 4700 Hamm 1
2. Else Greiss, Roßbachstraße 19, 4700 Hamm 1
3. Dirk Ölker, Langewanneweg 191, 4700 Hamm 1
4. Lotte Fischer, Brückenstraße 12, 4700 Hamm 1
5. Wilhelm Czarnetzki, Eichendorffweg 3, 4700 Hamm 1

Die Preise können am Verkehrsverein Hamm e.V. am Bahnhof abgeholt werden.



Wenn es um's Dach geht!

Dachdeckermeister

GOCKEL gegr. 1925

Dächer · Dachrinnen · Fassaden · Blitzschutz

Gewerbepark 34 · 4700 Hamm 1-Rhynern · Tel. 02385/477

Zick-Zack-Nähmaschinen

bei uns ab DM 398,—

Garantie: 5 Jahre

Wir bieten Ihnen eben mehr!

BRÖKER

PFAFF Hamm, Oststr. 12

Werne, nur Steinstr. 33

GLINTZER ELEKTRO

Werler Straße 68

Tel. 02381/13432

BÜCHER BEIM BUCHHANDLER

DAS HAUS DER BÜCHER UND SPIELE

Buchhandlung Otto F. Dabelow

Weststraße 26 (Fußgängerzone), Tel. 02381/24123

Nashville Music Company

Damen-Show-Orchester
„KUSSANI“

Höhenfeuerwerk



KURPARK FEST

Playboys

„Return“

Sonntag ab 10 Uhr Frühschoppen mit dem
Keyboard & Voice Duo

Freier Eintritt

Unkostenbeitrag 6,- DM

Programmänderungen vorbehalten

Samstag, 8. August 1987, 18 Uhr

ISENBECK

Night 87

FOLK, FOLKS, FOOD & FUN

AM 11. JULI, AB 19 UHR,
AUF DEM RICHARD-MATTHAEI-PLATZ,
VOR UND IN DER BRAUEREI IN HAMM!

